3|22

BLICKPUNKT

St. Josef-Stift Sendenhorst · Pflege- und Betreuungsnetzwerk Sendenhorst · Reha-Zentrum am St. Josef-Stift

Juli 2022

Reha: Aus Zielplanung wird Zukunft

Stabwechsel in der Pflegedirektion

25 Jahre Pflege- und Betreuungsnetzwerk

Digitale Zukunft hat schon begonnen

ST. JOSEF-STIFT SENDENHORST

Inhalt

INHALT

Zielplanung: In Arbeitsgruppen werden die Details für die medizinische und bauliche Zielplanung 2030 erarbeitet.

Seite 4

Erster Arbeitstag: Am 1. April 2022 begrüßte die PDL den neuen Pflegedirektor Niklas Wiechert.

Seite 8

25 Jahre Pflegenetzwerk: Die Anfänge der Altenhilfearbeit wurden mit einem Festakt gewürdigt.

Seite 14

Fit & clever: Mit Ergonomie-Tipps und Fitness-Übungen unterstützte das Therapiezentrum das Perfekt-Team.

Seite 24

Lieblingsfarbe Rot: Für die Erweiterung im St. Magnus-Haus wird ein Farbkonzept erarbeitet.

Seite 38

Aus Zielplanung wird Zukunft: Die Steuerungsgruppe für die Reha-Erweiterung steckt schon mitten in den Detailplanungen für den dritten Baukörper Reha C. Mitarbeitende aus den verschiedenen Arbeitsbereichen werden in die Planung mit eingebunden.

Im Blickpunkt

Zielplanung 2030: Reha C nimmt konkrete Formen an . . . . S. 4

Stabwechsel in der Pflegedirektion . . . . . S. 8

Digitale Zukunft hat im St. Josef-Stift schon begonnen S. 10

25 Jahre Pflegenetzwerk . . . . . S. 14

Künstliche Intelligenz unterstützt beim Codieren . . . . S. 22

Realitätsnahes Training für Orthopäden und Wirbelsäulenchirurgen . . . . . S. 26

Farbkonzept für das St. Magnus-Haus . . . . . S. 38

St. Josef-Haus Ennigerloh: Tagespflege wird erweitert . . . . S. 45

Rückblick

Social Media im St. Josef-Stift . . S. 3

Baumaßnahmen: Klausurgebäude, Parkplatz und Parkerweiterung . . . . . S. 12

Betten und medizinische Geräte für die Ukraine . . . . . S. 20

Klinik für Anästhesie und Intensivmedizin wird eGENA-Projektklinik . . . . . S. 23

Fitness und Ergonomie helfen im Alltag des Perfekt-Teams . . S. 24

„Kinderrheuma-Update Münsterland“ . . . . . S. 28

25 Jahre St. Elisabeth-Stift . . . . S. 40

VR-Brillen-Projekt im St. Elisabeth-Stift . . . . . S. 42

Schatzkammer Archiv: Die alte Wäscherei . . . . . S. 46

Jubilare und Ruheständler im St. Josef-Stift . . . . . S. 48

Einblick

Team der Ergotherapie . . . . . S. 30

Familiengeschichten: Generationenpaare im Stift . . . . S. 36

IMPRESSUM

Herausgeber:
St. Josef-Stift Sendenhorst

Orthopädisches Kompetenzzentrum
Rheumatologisches Kompetenzzentrum
Nordwestdeutschland
Endoprothesenzentrum Münsterland

Westtor 7
48324 Sendenhorst
Telefon 02526 300-0
verwaltung@st-josef-stift.de
www.st-josef-stift.de

Redaktion:
Bettina Goczol
Jana Sobolewski
Telefon 02526 300-1116
presse@st-josef-stift.de

Layout:
Löhrke & Korthals, Ascheberg

Nachweis externer Fotos:
Seite 3: © canva

Auflage:
1.850 Exemplare
Erscheinungsweise:
vierteljährlich

Für eine bessere Lesbarkeit der Texte wird an vielen Stellen ausschließlich die männliche Form verwendet. Wir möchten darauf hinweisen, dass die weibliche Form selbstverständlich mit eingeschlossen ist.

1000-er Marke fast erreicht

Social Media bleibt für St. Josef-Stift eine wichtige Plattform der Mitarbeitergewinnung

Wir nähern uns der 1000! Was auf YouTube bereits erreicht ist, steht auf Instagram kurz bevor: Der stiftseigene Kanal erreicht in Kürze die 1000-Abonnenten-Marke (Stand Anfang Juni 2022). Mehr als 3.000 sind es bereits auf der Facebook-Seite des St. Josef-Stifts. Ob Patientenakademie-Livestreams, kurze Clips aus dem Alltag der verschiedenen Einrichtungen bis hin zu Blicken hinter die Kulissen und in die Vergangenheit, der Content auf den Social-Media-Kanälen ist bunt und vielfältig – und wird sich auch dynamisch weiterentwickeln.

Im Bereich des Personalrecruitings setzt das St. Josef-Stift neben vielen anderen Formaten (Messen, Print- und Internetpräsenzen) seit September 2021 noch stärker auf die sozialen Medien. Seit Februar 2022 ist das Team der Öffentlichkeitsarbeit mit zusätzlicher Technik ausgestattet. Mit Licht und Mikrofonen lassen sich Interviews und andere Videoformate professioneller gestalten. Dass die Inhalte gut ankommen, zeigt die Top-10-Platzierung des Stifts im Ranking von 290 Krankenhaus-Instagram-Kanälen.

„Social Media ist ein schnelllebiges Gebiet. Ob Nachrichten lesen oder Jobsuche, die Informationsbeschaffung hat sich insbesondere für junge Menschen unter 35 Jahren vermehrt auf die sozialen Medien verlagert", erklärt Jana Sobolewski (Öffentlichkeitsarbeit/Social Media). „Wir können die Arbeitsplätze unserer Mitarbeitenden und deren Arbeitsalltag gezielt abbilden." Ein Beispiel: Zum Thema Weiterbildung im Bereich der Intensivobservation stellte sich Mitarbeiterin Heike Homann den gestellten Fragen. „Interaktion mit der Community ist das A und O. Gesichter aus unseren Häusern zu zeigen, motiviert und interessiert unser Publikum", erläutert die Medienwissenschaftlerin.

Noch nicht dabei? Dann wird es höchste Zeit! Jetzt abonnieren, liken und teilen. Zeigen Sie, dass auch Sie #stiftfan sind!

Wichtige Schritte auf dem Weg

Das Krankenhaus wächst Richtung Osten mit Optimierung der Pennigstiege

Die medizinische und bauliche Zielplanung 2030 kommt wichtige Schritte voran. Wie im Oster-BLICKPUNKT (BP 2022-02) berichtet, setzt das St. Josef-Stift seine Strategie des kontinuierlichen stetigen Wachstums mit Erhalt der Größe von 359 Betten weiter fort. Die starke Nachfrage der Patienten bestätigt die Strategie der hochspezialisierten Orthopädie, Wirbelsäulenchirurgie, Rheumaorthopädie und Rheumatologie und dem angegliederten Reha-Zentrum als Alleinstellungsmerkmal. „Das kontinuierliche Wachstum zeigt, dass die Annahmen der früheren Jahre sehr verlässlich gepasst haben und dass die mit dem neuen Funktionsgebäude 2014 geschaffenen Kapazitäten bereits wieder an räumliche Grenzen stoßen", so Geschäftsführer Dr. Ansgar Klemann. Für die weitere Entwicklung kommen somit alle Bereiche des Patientenpfades von der Diagnostik bis zur Rehabilitation in den Blick. Aktuell kristallisieren sich mit der Erweiterung des OP- und Funktionsgebäudes Richtung Osten (Pennigstiege) und mit der Reha-Erweiterung im Park zwei große Handlungsstränge heraus.

Eine sorgfältige Analyse aller Rahmenbedingungen ergab, dass für die langfristige Klinikentwicklung die Erweiterung des Zentral-OPs um drei zusätzliche OP-Säle und der Intensivobservationsstation um weitere acht Betten erforderlich ist. Darüber hinaus ergeben sich weitere Raumbedarfe in Bezug auf die Diagnostik und auf das deutliche Wachstum der Ambulanzsprechstunden einschließlich der ASV-Sprechstunden in der Rheumatologie und der Kinderrheumatologie. Mehr Patienten bedeutet zum Beispiel auch Mehrbedarf an Physio- und Ergotherapie sowie an Hilfsmittelversorgung und Orthopädieschuhtechnik durch die Orthopädische Werkstatt.

30 Jahre nach dem Bau des Funktionsgebäudes an der Pennigstiege (kl. Bild) steht die markante Ecke am Westtor erneut vor Veränderungen: Mit dem Auslaufen des Restaurantbetriebs Elmenhorst ist der Weg planerisch frei für die Erweiterung des Funktionsgebäudes in Richtung Osten.

zur Zielplanung 2030

Weitere Info
Mitarbeiter-tag am 26./27.9.2022

Technischer Leiter Peter Kerkmann (l.) moderiert die Arbeitstreffen für die OP-Erweiterung an der Pennigstiege.

„Bei der Planung legen wir die bewährten Prinzipien zu Grunde, wie zum Beispiel eine gute Wegeführung und die richtige Zuordnung der Funktionen zueinander. Auch die Auswirkungen auf den Bestand müssen wir in den Blick nehmen."

Peter Kerkmann, Technischer Leiter

Erste Überlegungen umfassten den Neubau einer OP-Abteilung an ganz anderer Stelle auf dem Gelände oder die Aufstockung des Funktionstraktes. Diese Varianten wären jedoch mit ganz erheblichen Nachteilen und funktionalen Problemen sowohl in der Abwicklung während der Bauphase, als auch im langfristigen Betrieb verbunden. Daraus ergibt sich, dass eine Erweiterung des OP-Bereichs sinnvoll nur als Anbau an den Bestand in Richtung Osten möglich ist.

Im vergangenen BLICKPUNKT hatten wir bereits darüber berichtet, dass die Eigentümer des benachbarten Restaurants Elmenhorst ihre Immobilie inklusive Parkplatz dem St. Josef-Stift angeboten und veräußert haben. Der Eigentumsübergang wird im Winter 2022/23 erfolgen. An dieser Stelle ergeben sich somit neue Handlungsoptionen, so dass eine östliche Erweiterung des St. Josef-Stifts bei gleichzeitiger Verlegung der Pennigstiege auf das jetzige Areal des Restaurants ermöglicht wird. Damit könnte zudem eine Verbreiterung und optimierte Sicherung des Schulwegs erreicht und der Anschluss der Pennigstiege an die Landesstraße Westtor verbessert werden. Erste Vorgespräche mit der Stadt Sendenhorst und „Straßen NRW" sind bereits erfolgt. Anfang Juni stimmte der Stadtentwicklungsausschuss des Stadtrates der Aufstellung einer Bebauungsplanänderung zu. Für das weitere Prozedere schließen die Stadt und das St. Josef-Stift einen städtebaulichen Vertrag.

Was sind die nächsten Schritte?

„Aktuell haben wir eine grob skizzierte Gebäudehülle, die im Detail noch nicht mit einzelnen Räumen und Funktionszuordnungen gefüllt ist", beschreibt Technischer Leiter Peter Kerkmann den Status quo. Im Sommer werden sich die ersten Arbeitsgruppen bilden, um die Planung zusammen mit den Mitarbeitenden im Detail voranzutreiben. „Bei der Planung legen wir die bewährten Prinzipien zu Grunde, wie zum Beispiel eine gute Wegeführung und die richtige Zuordnung der Funktionen zueinander. Auch die Auswirkungen auf den Bestand müssen wir in den Blick nehmen." Als Beispiel nennt er die Patientenzimmer der Station A1, die auch künftig eine hohe Qualität haben sollen.

Für die Bebauungsplanänderung muss die Kubatur des Gebäudes (Grundriss und Höhe) weiter verfeinert und verbindlich festgelegt werden. Dies ist Voraussetzung dafür, dass nach der politischen Sommerpause der Vorentwurf genehmigt und im 4. Quartal offengelegt werden kann. Ziel ist es, bis zum Jahresende die baurechtlichen Grundlagen zu schaffen und auch den Bauantrag bis Ende 2022 zu stellen. Geplanter Baubeginn soll 2023 sein.

Die Verlegung der Pennigstiege ermöglicht nicht nur die Erweiterung des St. Josef-Stifts (rot eingezeichneter Gebäudeumriss), sondern ist auch eine Chance, die Schulwegsicherung und die Anbindung an das Westtor zu optimieren.

Reha C nimmt konkrete Formen an

Steuerungs- und Arbeitsgruppen feilen an 2. Erweiterung in den Park

In der Steuerungsgruppe sind alle zentralen Bereiche und Berufsgruppen des Reha-Zentrums vertreten. Hier wird aus Plänen Zukunft gemacht, damit künftig insgesamt 300 Patienten im Anschluss an eine orthopädische Operation rehabilitativ versorgt werden können.

Die anhaltend hohe Auslastung des Reha-Zentrums bestätigt den dringenden Bedarf einer Erweiterung. „Wir werden mit der Erweiterung das bisherige Erfolgskonzept fortschreiben und uns medizinisch weiter auf orthopädische Rehabilitation fokussieren und das erfolgreiche dezentrale Gruppenkonzept beibehalten", erläutert Geschäftsführer Dr. Ansgar Klemann. Die Ergänzung um weitere 90 Einzelzimmer und zehn ambulante Plätze auf dann insgesamt 270 stationäre und 30 ambulante Reha-Plätze soll – wie berichtet – westlich von Reha A und B in einem dritten Baukörper Reha C realisiert werden. Da das baurechtliche Verfahren für die Reha-Erweiterung deutlich aufwändiger ist als die Krankenhauserweiterung an der Pennigstiege, ist die erforderliche Änderung des Flächennutzungsplanes mit Umweltgutachten und vielen beteiligten Akteuren bereits im vergangenen Jahr auf den Weg gebracht worden mit dem Ziel, bis Ende des Jahres den Bauantrag stellen zu können.

Für das Reha-Zentrum haben bereits eine Steuerungsgruppe und seit April auch Arbeitsgruppen für die Bereiche Pflege, Therapie und Empfang/Verwaltung/Hotelservice/Restaurant ihre Arbeit aufgenommen. Beteiligt sind hier die Leitungen sowie weitere Mitarbeitende aus den jeweiligen Arbeitsbereichen. „Bei der Reha C können wir auf die Raumkonzepte der Reha A und B zurückgreifen und die Anforderungen weiter optimieren", so Technischer Leiter Peter Kerkmann. Dennoch ergeben sich aus der wachsenden Größe der Gesamteinrichtung neue Fragestellungen.

Das Reha-Zentrum am St. Josef-Stift ist voll ausgelastet, und die Kapazitäten reichen nicht für den großen Bedarf an orthopädischer Rehabilitation. An der West-Seite des Reha-Zentrums könnte eine Erweiterung am idealsten umgesetzt werden (hellrote Gebäude).

Im Sinne einer Adressbildung für alle drei Reha-Bereiche soll der neue Eingangsbereich repräsentativ gestaltet werden. Die Platzierung des Baukörpers westlich von Reha A und B dient nicht nur dem Prinzip der kurzen Wege, sondern soll auch die gefühlte Nähe zum Krankenhaus unterstreichen. Die Zusammengehörigkeit der Mitarbeitenden in Krankenhaus und Reha-Zentrum macht das Sendenhorster Konzept so einzigartig und erfolgreich.

Die persönliche Atmosphäre mit kurzen Wegen und festen Ansprechpartnern für die Patienten soll auch in Reha C erhalten bleiben, zum Beispiel durch eigene Therapiebereiche und ein drittes Restaurant, in dem jeder Patient seinen festen Sitzplatz hat. Auch die Wegeverbindung zwischen St. Josef-Stift und Reha-Zentrum wird hinsichtlich Patienten- und Transportlogistik in den Blick genommen. Architekt Johannes Stubbs erarbeitet aktuell einen ersten Entwurf, der bis zum Herbst den letzten Feinschliff erhalten wird.

In den Treffen der Steuerungsgruppe mit Architekt Johannes Stubbs (unten r.) nimmt die Planung der Reha C konkrete Formen an.

Stabwechsel in der Pflegedi

Festlicher Rahmen für Dank an Detlef Roggenkemper und ein herzliches Willkommen für Niklas Wi

Das St. Josef-Stift Sendenhorst begrüßte Anfang April 2022 seinen neuen Pflegedirektor Niklas Wiechert und würdigte die Verdienste von Detlef Roggenkemper, der das Amt zwei Jahrzehnte verdienstvoll ausgeübt hatte und mit all seiner Erfahrung nun das Projektmanagement im Stift verantwortet. Die festliche Stabübergabe im Spithöver-Forum war geprägt von Wertschätzung für Geleistetes und einem herzlichen Willkommen in der St. Josef-Stift-Familie. In allen Redebeiträgen war spürbar, dass die Pflege als größte Berufsgruppe im St. Josef-Stift besondere Verantwortung trägt und ein „riesiger Baustein des Behandlungserfolgs und der Patientenzufriedenheit ist", wie es Kuratoriumsvorsitzender Werner Strotmeier formulierte.

Am 5. April 2022 hießen Kuratoriumsvorsitzender Werner Strotmeier (l.) und Geschäftsführer Dr. Ansgar Amt zwei Jahrzehnte ausgeübt hat. Zahlreiche Festgäste und Wegbegleiter verfolgten die feierliche Stab

„Sie haben die Arbeit am Patienten immer als gemeinsame Verantwortung von Ärzten und Pflege gedacht."

Prof. Dr. Michael Hammer, Ärztlicher Direktor

Der Name Roggenkemper ist untrennbar verbunden mit der weit entwickelten elektronischen Patientenakte im St. Josef-Stift, mit dem Aufbau des Qualitätsmanagements und seinem Wirken bis 2018 als Netzwerkkoordinator für die Altenhilfeeinrichtungen und der Ausbildungsoffensive in der Pflege. Er ist ein Teamplayer und sorgte nicht nur für die Weiterentwicklung der Pflege, sondern auch für die Weiterentwicklung der Mitarbeitenden. „Gute Pflege braucht gute Arbeitsbedingungen, verlässliche Arbeitszeitmodelle, respektvollen Umgang und Wertschätzung – für alle Professionen: Gute Arbeit muss auch gesehen werden", unterstrich Strotmeier die Erfolgsgaranten im St. Josef-Stift und nannte viele Beispiele für die exzellente räumliche Ausstattung, Stationsleitungsbüros und ausreichend EDV-Arbeitsplätze für die Pflege bis hin zu flexiblen Arbeitszeitmodellen. Er ließ aber auch nicht unerwähnt, mit welchen bürokratischen Rahmenbedingungen und Sanktionsandrohungen die Politik eingreift: „Die Experten kennen die Grausamkeiten im Detail."

Für die Pflegedienstleitung dankten Christiane Schwering, Aurelia Heda und OP-Managerin Edeltraud Vogt ihrem früheren Chef für den Rückhalt, die konstruktive Suche nach Lösungen und für die Motivation, dass die größte Berufsgruppe ihre Kompetenz selbstbewusst vertritt. Schwering: „Wir sind dankbar für den offenen und transparenten Prozess bei der Nachfolgeregelung. Dass die Pflegedienstleitung so gut eingebunden war, ist nicht selbstverständlich." An Niklas Wiechert gerichtet sagte sie: „Wir versichern Ihnen, dass wir hinter Ihnen stehen und die professionelle Pflege mit Ihnen weiterentwickeln."

„Danke für die vertrauensvolle Zusammenarbeit, Herr Roggenkemper. Willkommen in der Jupp-Stift-Familie, Herr Wiechert."

Annette Saathoff, MAV-Vorsitzende

rektion

echert

Klemann (r.) den neuen Pflegedirektor Niklas Wiechert willkommen. Zugleich wurden die Verdienste von Detlef Roggenkemper gewürdigt, der das übergabe, der Detlef Roggenkemper per Live-Schaltung beiwohnte.

Niklas Wiechert, 31, wechselt aus leitender Position des Anästhesiefunktionsdienstes im Universitätsklinikum Münster ins St. Josef-Stift und überzeugte im Auswahlverfahren durch seine beruflichen und sozialen Kompetenzen. „Für mich bedeutet die Position des Pflegedirektors nicht nur große Verantwortung innerhalb des St. Josef-Stifts, sondern auch die Verantwortung, das Berufsbild zu fördern, aktiv mitzugestalten und zu zeigen, dass die Pflege ein schöner und erstrebenswerter Beruf ist. Denn eins kann ich behaupten: Ich bin Pfleger und das von ganzem Herzen", sagte er bei seiner Antrittsrede. Es sei Zeit für Veränderung. „Wir müssen die Chancen jetzt ergreifen und den Aufbruch für den Pflegeberuf gestalten", betonte er u. a. auch mit Blick auf Aus-, Fort- und Weiterbildung. Er dankte für den herzlichen Empfang. Sein erster positiver Eindruck habe sich ihm eingebrannt: „In der Community der Pflege ist das St. Josef-Stift ein Name, eine Marke." Daran mitzuarbeiten ist ihm ein Anliegen: „Die respektvolle, interdisziplinäre Zusammenarbeit der Berufsgruppen ist eine Besonderheit und ein Aushängeschild des St. Josef-Stifts."

„Ein großes Dankeschön gilt allen, die die Feier unter den aktuellen Bedingungen in Küche, Organisation und Technik so gut vorbereitet und ermöglicht haben."

Dr. Ansgar Klemann, Geschäftsführer

Das Schlusswort hatte Detlef Roggenkemper. An der offiziellen Stabübergabe war er per Zoom zugeschaltet – ein kurzfristiges Erfordernis in diesen besonderen Coronazeiten. Sein Dank galt der Geschäftsführung für die Unterstützung der Pflege und insbesondere seinem PDL-Team und den Stationsleitungen. Seinem Nachfolger wünschte er alles erdenklich Gute: „Ich übergebe den Staffelstab sehr sehr gerne an Sie."

Begonnen hatte der Festakt mit einem Gottesdienst in der Krankenhauskapelle. Pfarrer Clemens Lübbers stellte die Geschichte vom barmherzigen Samariter in den Mittelpunkt seiner Predigt und leitete daraus das Kümmern und die Fürsorge für andere Menschen als christlichen Auftrag ab.

Mehr Bilder in den Fotogalerien im INTRANET

Die digitale Zukunft hat im St.

Gesetzgeber fördert und fordert Digitalisierung in Kliniken für Prozessunterstützung, IT-Infrastruktur

Digitalisierung im Krankenhausbereich ist in aller Munde. Aber was bedeutet das eigentlich? Die Zahl der Projekte und großen Investitionen mit IT-Beteiligung ist auch im St. Josef-Stift aktuell sehr groß – und das wird auch so bleiben. Krankenhäuser gehören zur kritischen Infrastruktur, die 24/7 verlässlich verfügbar sein muss und eine große Menge sensibler Daten verwaltet. Gleichzeitig gibt es eine deutliche Zunahme bedrohlicher Hackerangriffe in Deutschland, die Systeme lahmlegen und die Patientenversorgung empfindlich beeinträchtigen können. Um die Datensicherheit und das Datenmanagement in Krankenhäusern zu optimieren, hat der Gesetzgeber zwei für Krankenhäuser relevante Gesetze auf den Weg gebracht: Das Krankenhauszukunftsgesetz (KHZG) und das IT-Sicherheitsgesetz 2.0 (s. zum Thema). Ziel ist es, die Digitalisierung zu fördern, aber auch strafbewehrte Pflichtaufgaben zu fordern.

Jour fixe für IT-Themen: Die großen Bausteine der Digitalisierungsstrategie des St. Josef-Stifts werden im regelmäßigen Jour fixe besprochen (v.l.): Geschäftsführer Dr. Ansgar Klemann, Eva-Carina Gerling und Jörg Schneider (beide IT-Leitung) sowie stellvertretender Geschäftsführer Ralf Heese.

Diese beiden Gesetze bilden den rechtlichen Rahmen für die IT- und Digitalisierungsstrategie des St. Josef-Stifts. Als Fördergrundlage für Digitalisierungsprojekte war eine 500 Fragen umfassende „digitale Reifegradmessung" erforderlich (DigitalRadar). Das St. Josef-Stift schnitt in der Vergleichsgruppe von 1.624 Kliniken überdurchschnittlich gut ab bei der Digitalisierung in den Bereichen „Organisatorische Steuerung und Datenmanagement" sowie „Klinische Prozesse".

Auf dieser Basis sind die Krankenhäuser nun gefordert, in zehn Handlungsfeldern Projekte zu entwickeln. In sechs Feldern müssen bis 2025 bestimmte MUSS-Kriterien erfüllt sein, sonst drohen Abschlagszahlungen. „IT- und Digitalisierungsprojekte sind im St. Josef-Stift bereits in der Vergangenheit kontinuierlich vorangetrieben worden. Das erweist sich jetzt als Vorteil, weil wir die KHZG-Projekte in unsere Gesamt-Digitalisierungsstrategie integrieren können", legt Ge-

Josef-Stift schon begonnen

und Sicherheit

schäftsführer Dr. Ansgar Klemann dar. „Bei der planvollen Entscheidung und Auswahl der Projekte steht im Vordergrund, sinnvolle Anwendungen zu entwickeln, die unsere Prozesse wirksam unterstützen und eine hohe Durchdringung im ganzen Haus haben", so stellvertretender Geschäftsführer Ralf Heese.

„Es ist ein großer Vorteil, dass die eigene IT nie outgesourct wurde, sondern Teil des großen St. Josef-Stift-Teams und somit immer mitgestaltend nah an den Prozessen ist."

Geschäftsführer Dr. Ansgar Klemann

Ein Paradebeispiel ist die elektronische Fieberkurve, die im St. Josef-Stift bereits früh eingeführt und mit vielen zusätzlichen Tools weiter verfeinert wurde und für Mitarbeitende in vielen Bereichen echte Zeitvorteile und Arbeitserleichterungen bringt. „Entscheidend ist, dass Softwarelösungen von den Mitarbeitenden auch genutzt und gelebt werden", so IT-Leitung Jörg Schneider. „Die IT-Abteilung ist immer beteiligt, wenn mit neuer Software Prozesse unterstützt und die Anforderungen zusammen mit den Mitarbeitern entwickelt werden. Wir geben den Mitarbeitern damit ein Werkzeug an die Hand und stehen bei der Einführung und Anwendung helfend zur Seite."

Zahlreiche aktuelle Projekte, über die im BLICKPUNKT bereits berichtet wurde, stehen im Zusammenhang mit der Digitalisierungsoffensive: Die dritte Generation WLAN-Verkabelung wird in diesem Jahr flächendeckend fertig gestellt. Orbis Medication geht 2022 in Betrieb. Sehr weit umgesetzt ist auch die Ausstattung der Stationen mit neuen leistungsfähigen Visitenwagen für die mobile Patientendokumentation. Für die Anästhesie und die Intensivobservation ist eine digitale Kurve für die Narkosegeräte und die Überwachungsgeräte beauftragt. Der IT-Sicherheitsraum ist fertig, im Sommer wird die IT-Hardware installiert. In Planung ist auch ein Patientenportal, das künftig ein Pflichtangebot für Krankenhäuser sein wird – entsprechend groß ist der Nachfragedruck bei den Anbietern.

Die IT-Aufgaben werden nicht weniger, so dass neben den hohen Investitionen und Betriebskosten für die Infrastruktur auch Manpower gefragt ist. Denn: „Es gibt immer mehr Sicherheitschecks und Dokumentationspflichten, mit der die IT-Infrastruktur auf dem neuesten Stand gehalten werden muss", nennt IT-Leitung Eva-Carina Gerling eine zunehmend größere Pflichtaufgabe der IT.

Kilometerweise Kabel – sie sind die Schlagadern der vernetzten Krankenhauswelt.

Das St. Josef-Stift hat seine KHZG-Förderanträge fristgerecht im Mai 2021 auf den Weg gebracht. Von den bundesweit mehr als 6.000 Anträgen ist gut die Hälfte erst bearbeitet. Das St. Josef-Stift hat bislang noch keine Post erhalten. „Wir freuen uns, wenn der Förderbescheid kommt. Grundsätzlich ist mit der Investitionsförderung aber noch nicht die Finanzierung der hohen laufenden Folgekosten gelöst", sieht Klemann weiteren Handlungsbedarf der Politik.

Krankenhauszukunftsgesetz und IT-Sicherheitsgesetz 2.0

Mit dem Krankenhauszukunftsgesetz (KHZG) investieren Bund und Länder bis zu 4,3 Milliarden Euro in die digitale Infrastruktur der Krankenhäuser. Im ersten Schritt wurde mit dem Digitalradar eine Ausgangsmessung vorgenommen: Mit der Beantwortung von rund 500 Fragen gaben mehr als 1.600 teilnehmende Krankenhäuser eine Selbsteinschätzung zu ihrem „digitalen Reifegrad". Auf dieser Grundlage sollen Digitalisierungsprojekte gefördert werden, um die Gesundheitsversorgung, die Arbeitsbedingungen, die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit der Krankenhäuser und den Austausch von Gesundheitsdaten zu verbessern. Das im Mai 2021 verabschiedete IT-Sicherheitsgesetz 2.0 verfolgt das Ziel, die Sicherheit informationstechnischer Systeme zu erhöhen. Darin sind für Unternehmen der so genannten kritischen Infrastruktur (KRITIS), wozu auch für Krankenhäuser gehören, verschärfte IT-Sicherheitspflichten und erhöhte Bußgelder verankert. Das Bundesamt für Sicherheit in der Informationstechnik hat speziell für Krankenhäuser einen Standard entwickelt, an dem der aktuelle Stand der Technik hausspezifisch gemessen und bewertet wird.

Rückbau offenbart bauliche Eingriffe aus den 1950er Jahren

Klausurgebäude: Vorbereitung für neues Treppenhaus mit Aufzug

Nach dem Rückbau früherer Klausurbereiche zeigen sich die massiven Eingriffe in die historische Bausubstanz der Kapelle.

Es gleicht einer Operation am offenen Herzen: Die Abbrucharbeiten zwischen dem ehemaligen Klausurgebäude und der Krankenhauskapelle wurden im Mai 2022 fortgesetzt. Bereits im Sommer 2021 war das in den 1950er Jahren angebaute Wohnzimmer der Ordensschwestern zurück gebaut worden. Beim Freilegen des Sockelbereichs der Kapelle zeigte sich jetzt, dass vor mehr als 60 Jahren erheblich in die historische Bausubstanz der Kapelle von 1889 eingegriffen wurde. Teilweise wurde das Mauerwerk mit den markanten gelben Klinkern entfernt und durch Beton ersetzt. In Rückkopplung mit der Denkmalbehörde wird nun nach einer Lösung gesucht, um die früheren Eingriffe an der Außenfassade der Kapelle zu „heilen".

Zur Erinnerung: Vermutlich 1955 ist der Innenraum der Kapelle mit seiner einstmals prächtigen Ausstattung umgestaltet worden. Die Buntglasfenster im Chorraum verschwanden hinter weißen Rigipswänden, die prächtige Ausmalung wurde weiß übertüncht, und die Ausstattung wurde zum großen Teil durch moderne Entwürfe von Ludwig Baur ersetzt. Zur Jahrtausendwende wurden die Fenster wieder freigelegt, und dem Innenraum wurden behutsam einige stilprägende Elemente zurückgegeben.

Der Rückbau des Verbindungsstücks zwischen Klausurgebäude und Kapelle steht im Zusammenhang mit dem neuen Treppenhaus und Aufzug. Beides ist notwendig, um das frühere Klausurgebäude für eine neue Nutzung zugänglich zu machen.

Ohne Stress parken – mit Strom tanken

Ende Juli ist das Großprojekt abgeschlossen

Vorfreude: In der zweiten Julihälfte wird der erweiterte Parkplatz mit der verbreiterten Zufahrt komplett fertig sein, inklusive Bepflanzung mit schattenspendenden Amberbäumen und den neuen insektenfreundlichen und energiesparenden Leuchten. Es bleibt beim kostenfreien Parken und einer dann deutlich größeren Zahl an Parkplätzen für Mitarbeitende, Patienten und Gäste.

Das letzte i-Tüpfelchen ist die Freigabe des E-Ladeparkplatzes. Die zehn Ladesäulen mit insgesamt 20 Ladepunkten für Elektroautos wurden bereits Ende Mai installiert. Bis Ende Juli soll das Starkstromkabel verlegt sein, damit das neue Trafohäuschen und die Ladesäulen ans Netz gehen können.

Die öffentlich zugänglichen Ladesäulen werden von der Gelsenwasser AG betrieben. Die Nutzung erfolgt nach den gängigen Lade- und Bezahlkonditionen.

Die E-Ladesäulen sind montiert, aber noch nicht unter Strom.

Die Arbeiten am Parkplatz laufen mit Hochdruck.

Jetzt ist die Natur am Zug

Parkerweiterung ist fertig gestellt

Die Bagger und Planierraupen haben ihr Werk getan – jetzt ist die Natur am Zug, damit die große Parkerweiterung am südwestlichen Rand des Campus in frischem Grün erstrahlt. Die neuen Wege sind bald begehbar. Die anhaltende Trockenheit im Frühjahr hat dazu geführt, dass es die Gräser- und Wildblumeneinsaat für die ökologisch wertvolle Gestaltung des Parks schwer hat. Der neue Parkteil wird aber rechtzeitig zum Baustart für die Erweiterung des Reha-Zentrums erblühen, so dass den Patienten auch weiterhin für Therapie/Gangschule und Spaziergänge weitläufige Areale mit Blickachsen in die Münsterländer Parklandschaft zur Verfügung stehen. Für kurze Gänge sowie zum Sitzen und Verweilen lädt der hausnahe Rosengarten ein. Weiteres zum Park im Herbst-BLICKPUNKT.

Die Bäume sind gepflanzt – nun braucht es noch Regen und Geduld, bis sich die Parkerweiterung in ein grünes Idyll verwandelt.

25 Jahre Pflege- und Betreuungsnetzwerk der St. Elisabeth-Stift gGmbH: Zu diesem Fest begrüßten Aufsichtsratsvorsitzender Werner Strotmeier (r.) und Geschäftsführer Dr. Ansgar Klemann den Leitenden Ministerialrat Andreas Burkert.

1000 Menschen vertrauen täglich auf Verlässlichkeit des Pflege- und Betreuungsnetzwerks

St. Josef-Stift gründete vor 25 Jahren die St. Elisabeth-Stift gGmbH

„Der Kern unserer Arbeit ist das Vertrauen, das die älteren Menschen und die Angehörigen uns geschenkt haben." Auf diese Essenz konzentrierte Werner Strotmeier, Aufsichtsratsvorsitzender der St. Elisabeth-Stift gGmbH, die wertvolle Arbeit des Pflege- und Betreuungsnetzwerks, das vor 25 Jahren mit der Eröffnung des St. Elisabeth-Stifts seine Arbeit aufnahm. Inzwischen gehören vier Altenheime in Sendenhorst, Albersloh, Everswinkel und Ennigerloh, die Caritas Sozialstation in Kooperation mit dem Caritasverband Ahlen und viele weitere Partner zum Netzwerk und tragen Sorge für rund 1.000 Menschen. Bei einem Festakt am 2. Mai 2022 blickte Strotmeier vor zahlreichen Gästen aus Bundes- und Landespolitik, Ministerium, Kommunen und Kirchengemeinden, Trägervertretern und Partnern auf ein Vierteljahrhundert Netzwerkgeschichte zurück.

Seinen Ursprung hatte das Pflegenetzwerk in gesellschaftlichen Verän-

derungen, die auch im ländlichen Sendenhorst neue Antworten für die Pflege älterer Menschen erforderte. Das St. Josef-Stift nahm sich der Aufgabe an, ein „verlässliches Angebot abgestufter Hilfen" in Trägerschaft der St. Elisabeth-Stift gGmbH zu schaffen, wie es Geschäftsführer Dr. Ansgar Klemann einleitend formulierte. Vom Mahlzeitenservice über Betreutes Wohnen, Tagespflege, ambulante Pflege, Kurz- oder Langzeitpflege bis hin zu palliativer Pflege am Lebensende unterstützt das Pflegenetzwerk mit einem umfassenden Angebot.

Strotmeier, der in den 1990er Jahren den Aufbau des Pflegenetzwerks in seiner damaligen Position als Geschäftsführer gestaltete, lenkte in seiner Rede den Blick auf die Menschen: Zum Beispiel auf die Bewohnerinnen und Bewohner, die in den Altenheimen neue Kontakte knüpfen, Betreuungsangebote und kompetente Pflege, Sicherheit, Zuwendung und wirkliches Wohlbefinden erleben und nach dem Einzug oftmals aufblühen. „Das alles kommt leider in der veröffentlichten Meinung selten rüber. Das finde ich sehr schade."

Aber auch die vielen engagierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die sich mit ihrer Kompetenz und ihrer Professionalität einbringen. „Die Lebensbegleitung der älteren Menschen durch unsere Mitarbeiter ist ein sehr wertvoller Dienst, der viel mehr wertgeschätzt werden muss. Unsere tollen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hätten es verdient. Sie sind der größte Schatz der Häuser", so Strotmeier.

Viele Aspekte streifte er, zum Beispiel die Aufbruchstimmung in der Gründungsphase, das bunte Leben in den Heimen, aber auch die Fürsorge und Verantwortung, die weiterhin bei den Angehörigen bleibt – unterstützt von der Professionalität der Teams. Er benannte aber auch die Veränderungen: Mit dem späteren Einzug in ein Heim ging auch eine höhere Pflegebedürftigkeit einher, und neue Wohngruppenkonzepte mussten durch Umbaumaßnahmen baulich abgebildet werden. Und die Entwicklung ist noch nicht zu Ende: Mit Blick in die Zukunft konstatierte Strotmeier: „Grundsätzlich werden wir uns um alle aufkommenden Aufgaben kümmern, die zu uns passen, wie in der Vergangenheit auch."

„Das ist der Schlüssel zum Erfolg, wenn Handeln mit Haltung und Empathie so gelingt wie es hier gelebt wird."

Ministerialrat Andreas Burkert

Die Philosophie des Pflegenetzwerks griff der Leitende Ministerialrat Andreas Burkert, der den kurzfristig verhinderten Landesgesundheitsminister Karl-Josef Laumann vertrat, auf: „Das ist der Schlüssel zum Erfolg, wenn Handeln mit Haltung und Empathie so gelingt, wie es hier gelebt wird." Die Impulse und den Kontakt zu Menschen, die tagtäglich die Pflege und Betreuung leisten, nahm er als bereichernd auf. „Wir brauchen Menschen für diese Arbeit, denn Geld pflegt nicht. Technik auch nicht, sie kann nur unterstützen." Dem Netzwerk attestierte er: „Es ist nicht selbstverständlich, dass die Pflege hier mit so hoher Kopfzahl geleistet werden kann und durch den Träger so viel Wertschätzung erfährt. Sie haben meinen tiefsten Respekt für Ihre Arbeit."

Auch im Namen ihrer Bürgermeisterkollegen aus Everswinkel und Ennigerloh drückte die Sendenhorster Bürgermeisterin Katrin Reuscher ihre Dankbarkeit aus: „Es ist eine verdammt gute Sache, dass Sie als Verantwortungsträger in unseren Orten sind. Sie sind ein Glücksfall für uns und stehen für Verlässlichkeit und Beständigkeit. Danke für die Idee und den Mut zur Gründung des Pflegenetzwerks und danke an alle, die mit ihrer Arbeit Fürsorge für unsere Bürgerinnen und Bürger übernehmen."

Bürgermeisterin Katrin Reuscher gratulierte mit Lokalkolorit (Bild links). Viele Gäste aus Politik, Kommune, Verwaltung sowie Netzwerkpartner nahmen am Festakt im St. Josef-Stift teil.

In einer Interviewrunde stellten die Hausleitungen einige Besonderheiten des Netzwerks vor, dazu gehörte auch die Qualität in Pflege, Betreuung und Hauswirtschaft sowie die große Verbundenheit vieler Mitarbeitender zu den Häusern.

Einen Einblick in die Besonderheiten des Pflege- und Betreuungsnetzwerks gewährte eine fliegende Interviewrunde. Die besondere Qualität der Speisenversorgung nach den Vorlieben und Wünschen der Bewohnerinnen und Bewohner hob Hauswirtschaftsleitung Roswitha Mechelk hervor. Den Wissensaustausch und die Unterstützung im Netzwerk schilderte Linda Altewische, St. Magnus-Haus Everswinkel, aus der Sicht als Netzwerkneuling: „Im Netzwerk ist man nie allein und hat in allen Bereichen immer kompetente Hilfe, auch was Technik, Verwaltung oder Hauswirtschaft betrifft. Ich habe mich absolut sicher gefühlt bei meinem Start und in der Arbeit mit älteren Menschen viel über das Leben und über mich selbst gelernt."

Sabina von Depka Prondzinski, Hausleitung im St. Elisabeth-Stift, erläuterte die Angebote, die vor der stationären Pflege ein Leben in Selbstständigkeit ermöglichen: „Wichtig ist, dass das Angebot zur Lebenssituation passt und zur richtigen Zeit kommt." Den Wert und die Vielfalt des Ehrenamts beschrieb Annette Schwaack, Hausleitung des St. Josefs-Hauses Albersloh: „Neben den Behörden sind die Ehrenamtlichen die beste Qualitätskontrolle, denn sie kennen die Perspektive der Bewohner und haben sehr genaue Einblicke in die Häuser."

Jens Hinkemann, Ausbildungskoordinator im Netzwerk und Hausleitung in Everswinkel, erklärte den Grund für die auffallend hohe Mitarbeiterbindung: „Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bekommen Vertrauen und Wertschätzung von der Leitung, aber auch umgekehrt gibt es großes Vertrauen in den Träger und das Gefühl: ‚Wir wuppen das gemeinsam.'" Die große Zahl der Auszubildenden profitiere in der generalistischen Ausbildung von den Möglichkeiten innerhalb des Netzwerks zusammen mit dem St. Josef-Stift.

Den Abschluss bildete die Perspektive der Bewohnerinnen und Bewohner, zusammengefasst in einem berührenden Filmbeitrag mit authentischen Statements und Impressionen zum Leben in den vier Altenhilfeeinrichtungen.

Mehr Bilder in den Fotogalerien im INTRANET

St. Elisabeth-Stift Sendenhorst

St. Josefs-Haus Albersloh

St. Magnus-Haus Everswinkel

St. Josef-Haus Ennigerloh

25 Jahre Pflege- und Betreuungsnetzwerk

Die Geburtsstunde des Pflege- und Betreuungsnetzwerks schlug im Jahr 1997, als das St. Elisabeth-Stift eröffnet wurde. Es war die erste Altenhilfeeinrichtung der St. Elisabeth-Stift gGmbH, die unter dem Dach des St. Josef-Stifts gegründet worden war und im Sinne des Stifters Joseph Spithöver die Versorgung und Pflege alter und pflegebedürftiger Menschen übernahm.

In den 1990er Jahren war die Errichtung einer Altenhilfeeinrichtung noch von der Bedarfsbestätigung durch die Kreisbehörde abhängig. Gegen das Veto des Kreises Warendorf protestierte der Sendenhorster Seniorenbeirat mit einer Unterschriftenaktion: 3.500 Unterschriften überreichte er öffentlichkeitswirksam an den damals zuständigen Landesminister Franz Müntefering. Mit Erfolg: Am 30. Mai 1996 wurde die Grundsteinlegung für das St. Elisabeth-Stift gefeiert, und am 1. Juli 1997 zogen bereits die ersten Bewohner ein.

Das Netzwerk wuchs: Am 1. Januar 1999 kam das St. Josefs-Haus Albersloh dazu, am 1. Juli 2003 das St. Magnus-Haus in Everswinkel und am 1. April 2011 das St. Josef-Haus in Ennigerloh.

Allen Häusern ist gemeinsam, dass sie nach denselben Qualitätsstandards arbeiten und jeweils eine umfassende Palette abgestufter Hilfen anbieten: Angefangen vom Mahlzeitenservice über das Betreute Wohnen, Tagespflege, Kurzzeitpflege, stationäre Langzeitpflege bis zur palliativen Pflege in der letzten Lebensphase. Ergänzt wird das Netzwerk durch die ambulante Pflege der Caritas Sozialstation St. Elisabeth in Kooperation mit dem Caritasverband Ahlen sowie durch die Seniorenberatung und den Palliativstützpunkt der „Heinrich und Rita Laumann-Stiftung".

Das Pflege- und Betreuungsnetz

Angebote zur Unterstützung und Pflege im Alter

Stationäre Pflege-Plätze

287

- ST. ELISABETH-STIFT 62
- ST. JOSEF-HAUS 85
- ST. JOSEFS-HAUS 60
- ST. MAGNUS-HAUS 80

Kurzzeitpflege-Plätze

32

- ST. ELISABETH-STIFT 12
- ST. JOSEF-HAUS 8
- ST. JOSEFS-HAUS 6
- ST. MAGNUS-HAUS 6

Caritas-Sozialstation St. Elisabeth

250 ambulant
(Pflege / Betreuung /

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

350 Mitarbeiterinnen und
in allen Einrichtungen der Alten

Partner im Netzwerk

2 Palliativplätze und die Sen
Rita-Laumann-Stiftung · Alzhei
dorf · Hospizbewegung im Kre
Gemeindecaritas · Besuchsdien
Privatpersonen · Vereine · Einri

werk Sendenhorst

Tagespflege-Plätze

66

- ST. ELISABETH-STIFT 24
- ST. JOSEF-HAUS 12
- ST. JOSEFS-HAUS 12
- ST. MAGNUS-HAUS 18

versorgte Menschen
Hauswirtschaft)

Mahlzeiten-Service

200 versorgte Menschen in Sendenhorst, Albersloh, Everswinkel und Ennigerloh

Film: Einblick in das Pflege- und Betreuungsnetzwerk

Mitarbeiter
hilfe

Betreutes Wohnen

102

- ST. ELISABETH-STIFT 24
- ST. JOSEF-HAUS 20
- ST. JOSEFS-HAUS 16
- ST. MAGNUS-HAUS 42

iorenberatung der Heinrich-und-
mer Gesellschaft im Kreis Waren-
is Warendorf · Kirchengemeinden ·
ste und weitere · Ehrenamtliche ·
chtungen

Zwei Sattelzüge voll Hoffnung für die

Enniger HILFT Kindern: Stift unterstützt mit Betten und medizinischem Gerät

Mit vereinten Kräften luden Helfer von „Enniger HILFT Kindern" 70 Pflegebetten und medizinisches Gerät aus dem St. Josef-Stift auf. Ostermontag startete der Transport Richtung Ukraine. Im Bild v.l.: Theo Schlotmann, Hubert Gersmann, Robert Gersmann, Reinhard Kottlarz, Bernhard Teckentrup, Ewald Gaßmöller und Rudolf Fissahn.

Siebzig Krankenhausbetten und jede Menge weiteres medizinisches Gerät aus dem St. Josef-Stift wurden Anfang April 2022 vom Verein „Enniger HILFT Kindern" für einen Hilfsgütertransport für die Ukraine abgeholt. Symbolträchtig starteten die zwei Sattelzüge mit ihrer Hoffnung bringenden Fracht am Ostermontag in Richtung der polnischen Grenzstadt Przeworsk. Dort wurden die Sachspenden umgeladen, auf direktem Weg nach Kiew und Lwiw gebracht und von dort aus in bedürftige Krankenhäuser verteilt.

Die Spendenaktion basiert auf einer seit Jahrzehnten bestehenden guten Zusammenarbeit: Die ehemalige OP-Krankenpflegerin Sieglinde Oeggerli brachte Verein und Stift damals für Hilfsgütertransporte zugunsten rumänischer Kinderheime zusammen. Nun stellte ihr Sohn Claudius Oeggerli den Kontakt zu ukrainischen Partnern her, die dringend benötigtes medizinisches Material an die Orte in der Ukraine bringen, wo kriegsverletzte und kranke Menschen behandelt werden.

„Für den jetzigen Transport geben wir neben den 70 Krankenpflegebetten auch 16 Intensiv-Überwachungsmonitore, zwei Beatmungsgeräte, vier Infusomaten sowie OP-Instrumente ab", so Ewald Gaßmöller, Leiter der

Die Sendenhorster Betten und Liegen finden jetzt in der Ukraine Verwendung.

Ukraine

Betriebstechnik, der die Aktion auf Seiten des St. Josef-Stifts organisierte. Bereits zuvor waren aus dem Stift und den vier Altenhilfeeinrichtungen weitere Pflegebetten, Nachtschränkchen, Behandlungsliegen, Rollstühle und Rollatoren in das Spendengutlager von „Enniger HILFT Kindern" gebracht worden.

Weitere Partner unterstützten den Hilfsgütertransport mit Spenden wie Medikamente, Infusionen, Lebensmittel, Babynahrung und Hygieneartikel. Die Speditionen Paul Horstmann (Beckum) und Deltrans (Gütersloh) sowie Schmitz Cargobull ermöglichen die Reise ins Kriegsgebiet mit technischer Unterstützung, im Führerhaus der Sattelzüge sitzen ehrenamtliche Fahrer aus dem Verein. „Ich danke allen ganz herzlich für die tolle Unterstützung und die super Organisation", formulierte Vereinsvorsitzender Rudolf Fissahn im Namen des Vereins und der Menschen in der Ukraine.

P.S.: Die Spenden haben mittlerweile Lwiw, Kharkiv und Zaporizhzhia erreicht. Doch nicht nur das: Die Nachricht von dem Einsatz des Vereins hat auch den ehemaligen Profiboxer Wladimir Klitschko erreicht. Der jüngere Bruder von Vitali Klitschko, der Bürgermeister von Kiew, wendete sich in einer Sprachnachricht an den Verein: „Danke für eure enorme Unterstützung!"

▶ Spendenkonto des Vereins: Volksbank Enniger-Ostenfelde-Westkirchen e.G. | IBAN: DE12 4126 1324 0500 1230 00
▶ www.enniger-hilft-kindern.de

Neuer Name für Klinikschule

Bezeichnung „Schule im St. Josef-Stift" nun offiziell bestätigt

Gleiches Kollegium – neuer Schulname: Jörg Voigt, Frank Pferdekamp, Gabi Herder, Svenia Heitmann-Walther, Mareike Stammeier, Stefanie Pütz, Peter Heidenreich, vorne sitzend Simone Aldenkirchs und Tina Docter.

Im besten Amtsdeutsch hießen die Schulen in Krankenhäusern offiziell „Schule für Kranke". „Die Kinder und Jugendlichen fühlten sich dadurch diskriminiert, weil sie nicht über ihre Krankheit definiert werden wollen", erklärt Peter Heidenreich, Schulleiter im St. Josef-Stift. Mit dem 16. Schulrechtsänderungsgesetz ging das Land NRW darauf ein und schuf die Grundlage, dass aus „Schule für Kranke" nun „Klinikschule" wird. Auf örtlicher Ebene hat der Rat der Stadt Sendenhorst Mitte Juni 2022 nun offiziell die Umbenennung der städtischen Klinikschule beschlossen. Sie heißt nun „Schule im St. Josef-Stift, Klinikschule der Stadt Sendenhorst".

Tatsächlich hatte sich im Klinikalltag der Kinder- und Jugendrheumatologie bereits seit längerem der Begriff „Schule im St. Josef-Stift" etabliert. „Die Schule ist ein Teil des Therapiekonzepts und übernimmt eine wichtige Funktion, damit die jungen Patientinnen und Patienten im Krankenhaus ein Stück normalen Alltag empfinden", so Heidenreich. Die Klinikschule unterstützt die Kinder und Jugendlichen nicht nur darin, fachlich den Anschluss an die Heimatschule zu halten, sondern fördert auch die sozial-emotionale Entwicklung durch positive Erfahrungen und die Stärkung der Persönlichkeit und des Selbstvertrauens.

Die „Schule im St. Josef-Stift" umfasst seit 2019 auch den Zweigstandort in der „LWL-Tagesklinik Warendorf" und unterrichtet schulpflichtige Patientinnen und Patienten aller Schulformen. Zum Kollegium gehören: Peter Heidenreich (Schulleiter), Mareike Stammeier (Lehrerin Sek I), Stefanie Pütz (Lehrerin Sek I), Simone Aldenkirchs (Lehrerin Sek I), Tina Docter (Lehrerin Sek II), Frank Pferdekamp (Förderschullehrer, WAF), Svenia Heitmann-Walther (Lehrerin Sek II, WAF), Jörg Voigt (Dozent der Mathematik im Ruhestand) und Gabi Herder (Sekretariat).

Künstliche Intelligenz unterstützt beim Codieren

Medizincontrolling arbeitet mit neuem Orbis-Tool Assisted Coding

Das Medizincontrolling des St. Josef-Stifts nutzt seit Kurzem das Orbis-Tool Assisted Coding und stellt sich damit hinsichtlich der durch das MDK-Reformgesetz geänderten Rahmenbedingungen neu auf. Zwei entscheidende Neuerungen verändern seit Jahresbeginn 2022 die Arbeit im Medizincontrolling:

Gestaffeltes System von Prüfquoten und Strafzahlungen: Die Maximalquote der Rechnungsprüfungen für ein Krankenhaus hängt von der Quote der unbeanstandeten MDK-Fälle im vorletzten Quartal ab. Werden im Idealfall 60 % oder mehr der MDK-Prüfungen nicht beanstandet, so prüfen die Kostenträger im übernächsten Quartal maximal 5 % aller Rechnungen und fordern bei Beanstandungen keine Strafzahlung. Nach einem gestaffelten System kann die Prüfquote auf 10 %, 15 % oder deutlich mehr steigen. Gleichzeitig werden als Strafzahlung 0 %, 25 % oder 50 % des Kürzungsbetrages vom Kostenträger einbehalten.

Korrekturverbot für Rechnungen: Krankenhäuser können ihre Schlussabrechnung nicht mehr nachträglich korrigieren oder ergänzen, wenn im Nachgang auffällt, dass zum Beispiel ein Zusatzentgelt für ein Medikament nicht in die Rechnung aufgenommen wurde. Bei den teuren Biologika in der Rheumatologie kann es sich schnell einmal um Summen von bis zu 10.000 Euro handeln.

Neues Tool – neue Schulung: Sabine Hesker-Ammann, Daniela Biesemann, Claudia Niemann, Barbara Wehling, Sarah Konkol (Orbis), EDV-Leiter Jörg Schneider (vorne) und Ralf Heese (stellv. Geschäftsführer).

„Unser Ziel ist es, unsere Leistungen sachgerecht zu codieren und abzurechnen und nicht durch so genanntes Upcoding künstlich aufzublähen", so Barbara Wehling, Leitung Medizincontrolling. Das Orbis-Tool Assisted Coding durchsucht die elektronische Patientendokumentation semantisch nach bestimmten Schlagworten, generiert daraus Vorschläge für Diagnosen und Prozeduren (ICD und OPS) und „spuckt" auch die erforderlichen Quellennachweise aus, die im Falle einer Prüfung vorgelegt werden müssten.

Ob die von der Künstlichen Intelligenz gemachten Vorschläge tatsächlich plausibel und sachgerecht sind, ist die Aufgabe des Teams von Barbara Wehling. Das „lernende System" ist nur so gut, wie es mit Daten und den stiftsspezifischen Besonderheiten gefüttert wird. Will heißen: Am Anfang steht sehr viel Mehrarbeit, um am Ende dauerhaft von einer spürbaren Arbeitserleichterung zu profitieren.

Die technische Installation und Konfiguration erfolgte durch IT-Leiter Jörg Schneider, der das System mit dem fachlichen Input von Barbara Wehling weiter verfeinert. Wehling: „Der große Vorteil ist, dass wir jetzt alle Formulare und Dokumente auf einem Arbeitsbildschirm sehen."

Entscheidungshilfe per App

Klinik für Anästhesie und Intensivmedizin wird eGENA-Projektklinik

Entscheidungen in Notfallsituationen zu fällen, ist gar nicht einfach. Um dem „Tunnelblick" in diesen Momenten vorzubeugen, bieten Apps bei wichtigen Entscheidungen eine Unterstützung. Eine Option ist die sogenannte eGENA-WebApp. Als Projektklinik unterstützt das St. Josef-Stift die App, die von der Deutschen Gesellschaft für Anästhesiologie und Intensivmedizin entwickelt wurde.

Notfallsituationen in der Anästhesiologie stellen an die beteiligten Personen hohe Anforderungen in Bezug auf Entscheiden und Handeln unter Unsicherheit, Dynamik und Zeitdruck. Vital bedrohliche Situationen müssen erkannt, auf ihre pathophysiologische Ursache hin evaluiert und in Kooperation mit anderen Berufsgruppen und Fachdisziplinen zügig therapiert werden. Aber nicht nur das Individuum, auch die Teamarbeit kann unter Stress leiden.

Unter einer Gedächtnis- und Entscheidungshilfe versteht man jegliche Art von Hilfsmittel wie zum Beispiel Checklisten, Apps, Kitteltaschenbücher oder Taschenrechner. Sie alle dienen der Unterstützung des menschlichen Gedächtnisses. So soll eGENA dem Team in Notfallsituationen als Unterstützung dienen.

Ärztlich wird die Implementierung der App im St. Josef-Stift durch Funktionsoberarzt Nicolas Zurheiden, Klinik für Anästhesie und Intensivmedizin, geleitet. Seitens der Pflege unterstützt Hermann Schlüter als Leitung der Intensivobservation das Projekt. „Wir werden eGENA auf allen Anästhesierechnern etablieren und ein mobiles Endgerät auf unserem Notfallwagen integrieren", erklärt Zurheiden. Passgenau auf die Bedürfnisse des Hauses lässt sich die App zuschneiden und ist ein weiteres Tool zur Erhöhung der Patientensicherheit. „Wir können relevante Telefonnummern und Standorte von Notfallmedikamenten und vieles mehr hinterlegen."

Digitale Hilfe für Notfallsituationen soll die „eGENA"-App bringen. Hermann Schlüter, Leiter der Intensiv - observation, und Funktionsoberarzt Nicolas Zurheiden etablieren die App in ihren Teams.

Als Projektklinik wird das Team des St. Josef-Stifts regelmäßig zu seinen Erfahrungen im Rahmen der Implementierungsphase befragt.

Simulationstrainings sollen auf den Notfall vorbereiten

Klinik für Anästhesie erweitert Programm

Übung macht den Meister und die Meisterin. Das gilt auch für Notfallsituationen. Deshalb plant die Klinik für Anästhesie des St. Josef-Stifts zukünftig regelmäßig zwei interne Simulationstrainingstermine pro Monat. Geschult werden sollen dabei sowohl verschiedene Notfallsituationen, sogenannte „Skills", also einzelne medizinische Maßnahmen, als auch die Arbeit im Team.

Wichtige Hilfe dabei leistet die Simulationspuppe „Josef", die im Sommer vergangenen Jahres ihren Dienst im St. Josef-Stift angetreten hat. Der SimMan ALS, wie „Josef" eigentlich heißt, der Firma Laerdal ist ein realistisches, interaktives Trainingsmodell zur Simulation lebensrettender Maßnahmen bei medizinischen Notfällen. Der Simulator reagiert, fast wie ein echter Patient, auf Maßnahmen des Anwenders und auf Steuerungsmaßnahmen des Ausbilders. So können diagnostische Fähigkeiten und die Behandlung von Patienten effektiv eingeübt werden.

Bei den Terminen, die rund zwei Stunden dauern sollen, werden Ärztinnen und Ärzte der Anästhesie sowie Mitarbeitende der Anästhesiepflege und der Observationspflege trainiert. Organisiert werden diese Termine durch das Reanimationschulungsteam.

Zu wissen, was zu tun ist, ist in Notfallsituationen das A und O. Die Simulationsgruppe „Josef" der Klinik für Anästhesie und Intensivmedizin trainiert gemeinsam für den Ernstfall.

Damit die Arbeit leichter geht

Fitness und Ergonomie helfen im Alltag des Perfekt-Teams

Einfache Übungen helfen, um fit zu bleiben für körperlich anstrengende Tätigkeiten. Therapieleitung Dr. Heike Horst (r.) und Tom Niermann hatten für programm erarbeitet.

Schulter, Nacken, Lendenwirbelsäule – das sind die Problemzonen bei körperlich anstrengenden Reinigungsarbeiten. Bei der Mitarbeiterbefragung im Team von Perfekt Dienstleistungen ploppten diese Themen auf. Da die Gesundheitsfachleute im St. Josef-Stift sozusagen um die Ecke sitzen, organisierten Stefanie Korte (Bereichsleitung Perfekt) und Hauswirtschaftsleitung Roswitha Mechelk auf kurzem Dienstweg eine Ergonomieschulung für die Mitarbeiterinnen im Reinigungsdienst. Als Expertinnen und Experte waren Ruth Koch (Ergotherapie), Dr. Heike Horst und Tom Niermann (Therapiezentrum) mit im Boot.

Wie kann man dafür sorgen, dass die Arbeit leichter geht? Die Antwort liegt in jedem Menschen und ist sehr individuell. Faktoren wie Alter, Größe oder Konstitution sind nicht beeinflussbar. Aber für die eigene Fitness kann jeder etwas tun – ein Fall für die Physiotherapie. Auch Arbeitsgeräte und Arbeitsabläufe beeinflussen, wie schonend und leicht die Arbeit von der Hand geht – ein Fall für die Ergotherapie.

Ruth Koch begleitete die Perfekt-Mitarbeiterinnen bei der Arbeit und entwickelte daraus hilfreiche Tipps, wie die Arbeit leichter geht. Beispiel Wischen: Hat der Wischer die richtige Höhe (Stiel-Ende bis zum Kinn)? Am besten engere Schwünge ziehen und nah am Körper arbeiten: Das entlastet den Rücken. Wer zum Abwischen von Flächen die richtige Falttechnik für Reinigungstücher anwendet, spart sich viele Wege zurück zum Eimer.

Auch die richtigen Arbeitsgeräte sind entscheidend: Sie sollten leicht und gut verstellbar sein. „Bitte immer Bescheid sagen, wenn etwas kaputt ist!“, so Stefanie Korte. Auch neue

das Perfekt-Team ein tägliches Mini-Fitness-

Ruth Koch (Leitung Ergotherapie, unten rechts) zeigte, wie mit einfachen Tricks die Arbeit leichter fällt.

Geräte, die die Arbeit erleichtern, können ausprobiert und beschafft werden. Stefanie Korte: „Wir werden hier vom Haus sehr gut ausgestattet, und wir sind offen für eure Vorschläge. Ich bin die Letzte, die nein sagt."

Etwas kann jede auch selbst beitragen: Je mehr Kraft und Fitness vorhanden sind, umso leichter geht die Arbeit von der Hand. Dr. Heike Horst und Tom Niermann stellten ein 4-Minuten-Übungsprogramm zusammen. Gestartet wird mit einer Morgenroutine aus der Neuroathletik, die auch Spitzen- und Leistungssportler praktizieren (Körper abklopfen und Augenliegestütz). Danach folgen einfache Übungen nach dem Schema 40 Sekunden Belastung, 20 Sekunden Pause. Trainiert werden u. a. Liegestütz an einer Stuhllehne oder Wand, Kniebeugen und die VW-Übung für Schulter und Nacken. Ihr Tipp: „Immer dranbleiben und regelmäßig üben, dann erleichtert das Training die Arbeit."

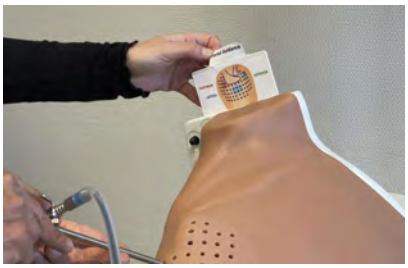
Alle Perfekt-Mitarbeiterinnen hatten jeweils drei Schulungseinheiten. Stefanie Kortes Fazit: „Es gibt nicht richtig oder falsch: Jeder empfindet eine andere Art der Belastung. Es liegt an jedem selbst, bei der Verbesserung der Ausstattung mitzuwirken und die Übungen zu machen, die gut tun."

So geht die Arbeit leichter:

- Rückengerecht bücken, tragen, heben (Gewicht nah am Körper)
- Tätigkeiten abwechseln
- Im Team arbeiten (Aufgaben zu zweit erledigen, Aufgaben tauschen)
- Falttechnik anwenden (Lappen geschickt falten und Wege zum Eimer sparen)
- Arbeitsgeräte individuell anpassen

Simulationsmodelle unterstützen lange Lern

Realitätsnahes Training für Orthopäden und Wirbelsäulenchirurgen



Übung macht den Meister – Vamsidhar Gottimukkala schätzt die Möglichkeit, am Arthroskopiemodell zu trainieren. Der Arzt in Weiterbildung nahm an einem Training an einem lebensechten Simulationsmodell teil.

In der Ausbildung und im Training von Operationsmethoden und Eingriffen setzt das St. Josef-Stift Sendenhorst lebensechte Simulationsmodelle ein, an denen unter realistischen Bedingungen operative Techniken erprobt und ohne Zeitdruck trainiert werden können.

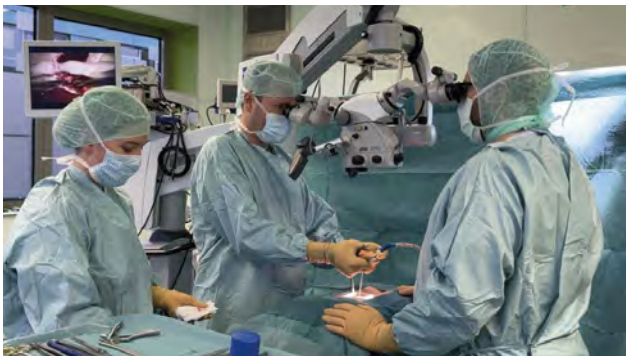
Die Arthroskopie (Gelenkspiegelung) erfordert eine lange Lernkurve. Am lebensechten Modell konnten vor Kurzem angehende Fachärzte im Orthopädischen Kompetenzzentrum des St. Josef-Stifts die diagnostische und therapeutische Arthroskopie an einem Knie- und Schultergelenkmodell trainieren. Ob Kamera (Arthroskop), Fasszange, Shaver, Tasthaken oder Fadenankersetzinstrument – sämtliche Instrumente kommen bei unterschiedlichen Trainingsaufgaben zum Einsatz, so zum Beispiel Gelenkrundgänge zur Diagnostik von Knorpelschäden, die Behandlung von Meniskusrissen oder die Rekonstruktion der Rotatorenmanschette an der Schulter. „Es ist klasse, wie nah die Simulation an der Realität ist. Ein klarer Vorteil ist, dass man die Übung beliebig oft wiederholen kann. Je mehr man übt, umso besser klappt es auch. Eine Arthroskopie an der Schulter ist nicht einfach, da braucht es viel Übung", meint Vamsidhar Gottimukkala, Arzt in Weiterbildung. Den Schweizer Arthroskopie-Simulator stellte Smith & Nephew Medical Education zur Verfügung.

Ganz neu im Einsatz ist ein anatomiegetreues Trainingsmodell für Wirbelsäuleninjektionen, das die Klinik für Wirbelsäulenchirurgie für das Training des ärztlichen Teams erworben hat. Geübt wird hierbei das gezielte Setzen von Injektionen an die Wirbelbogengelenke oder an die Nervenwurzeln zu diagnostischen Zwecken oder zur Schmerzbehandlung. Husam Slim, Facharzt für Unfallchirurgie, leitet das Training am Modell an und gibt seinen Kollegen ganz konkrete Tipps, wie sie die richtige Stelle für die Injektion ertasten,

kurve für Gelenk- und Rückeneingriffe

Wirbelsäuleninjektionen unter Röntgenkontrolle trainieren neue Ärzte unter Anleitung von Husam Slim (l.) an einem anatomiegerechten Trainingsmodell.

die Stelle markieren und die Nadel unter Röntgenkontrolle im richtigen Winkel setzen. Die Injektionen dienen der Schmerzbehandlung oder der Diagnostik.



Erfahrene Teamkollegen leiten am Real-Spine-Modell das Training komplexer Wirbelsäulenoperationen an.

Bereits seit 2017 ist das Simulationsmodell Real Spine im Einsatz. An realistisch nachgeahmten Gewebestrukturen können Präparationen an der Wirbelsäule im OP-Saal mit den stiftseigenen OP-Instrumenten geübt und perfektioniert werden. Die Anleitung erfolgt dabei durch erfahrene Operateure der Klinik für Wirbelsäulenchirurgie. Spezielle Module simulieren beispielsweise einen Bandscheibenschaden oder eine Wirbelkanalstenose; andere sind für die Implantatversorgung im Zwischenwirbelraum geeignet. Alle Modelle ermöglichen das Nähen der Rückenmarkhülle, einer pergamentdünnen Gewebestruktur, die mit einer winzig kleinen sichelförmigen Nadel genäht wird. Das System ermöglicht sogar, unvorhergesehene Notfallsituationen zu simulieren.

„Kinderrheuma-Diagnostik ist manchmal knifflige

Premiere für interdisziplinäre Fortbildung „Kinderrheuma-Update Münsterland“

Bei der interdisziplinären Fortbildung „Kinderrheuma-Update Münsterland“ gaben ärztliche und therapeutische Expertinnen und Experten des St. Josef-Stifts und der Uniklinik Münster ihr Fachwissen weiter.

Im Spithöver-Forum des St. Josef-Stifts eröffnete PD Dr. Daniel Windschall die interdisziplinäre Fortbildung.

Prof. Dr. Dirk Föll (Pädiatrische Rheumatologie des Uniklinikums Münster) referierte über seltene autoinflammatorische Erkrankungen.

Kinderrheuma hat oft noch den Status eines Orchideenfachs. Deutschlandweit sind rund 16.000 Kinder und Jugendliche von einem der vielfältigen rheumatischen Krankheitsbilder betroffen. „Es dauert bei vielen Kindern oft noch viel zu lange, bis sie die richtige Diagnose und Behandlung bekommen“, beschreibt PD Dr. Daniel Windschall die Situation. Um Kinderrheuma mehr Aufmerksamkeit bei ärztlichen und therapeutischen Fachleuten zu verschaffen und die Behandlung in der Region zu stärken, fand Ende Mai 2022 erstmals die interdisziplinäre Fortbildung „Kinderrheuma-Update Münsterland“ im St. Josef-Stift Sendenhorst statt.

Windschall, Chefarzt der Klinik für Kinder- und Jugendrheumatologie im St- Josef-Stift, hatte in Zusammenarbeit mit Prof. Dr. Dirk Föll (Leiter der Pädiatrischen Rheumatologie des Uniklinikums Münster) nach Sendenhorst eingeladen. Dabei richtete sich die Veranstaltung an Interessierte aus ärztlichen und therapeutischen Berufen. „Die Diagnose von Gelenkproblemen bei Kindern und Jugendlichen ist oft knifflige Detektivarbeit, und für die Behandlung ist ein multiprofessionelles Setting erforderlich“, so Windschall.

Zum Rheumatologischen Kompetenzzentrum Nordwestdeutschland gehören neben den drei Fachabteilungen Rheumatologie, Rheumaorthopädie und Kinderrheumatologie auch hochspezialisierte Mitarbeiten-

Praktische Einblicke gewährten u. a. die Workshops in der Physiotherapie, Ergotherapie und in der Orthopädischen Werkstatt.

Detektivarbeit“

de in der Physiotherapie, Ergotherapie, Orthopädietechnik und -schuhtechnik, Kinder- und Jugendpsychologie, in der Pflege und in der psychosozialen Betreuung durch den Bundesverband Kinderrheuma e.V.. „Wir haben viel Kompetenz in der Region“, würdigte Prof. Dr. Dirk Föll die Initiative aus Sendenhorst, die Behandlungsmöglichkeiten bei Kinderrheuma einem größeren Fachpublikum zugänglich zu machen.

Die ärztlichen Vorträge beschäftigten sich mit dem Spektrum chronischer Gelenkerkrankungen sowie den seltenen bis ultraseltenen autoinflammatorischen Erkrankungen. Welche Labordiagnostik ist sinnvoll bei Gelenkbeschwerden, welche neuen Medikamente gibt es für die Therapie der Juvenilen Idiopathischen Arthritis (JIA)? Viele Antworten gab es auch zu den Krankheitsbildern der Kollagenosen, Vaskulitiden, CRMO und Knochenerkrankungen, die jeweils in interessanten Fallbeispielen aus den Kliniken in Sendenhorst und Münster vorgestellt wurden. Ein Alleinstellungsmerkmal stellt das Sendenhorster Therapiekonzept für die Behandlung chronischer Schmerzerkrankungen am Bewegungsapparat dar.

In Workshops gab es praktische Einblicke in die Bereiche Gelenkinjektion, Gelenkuntersuchung und Gelenkultraschall. Die therapeutischen Disziplinen des Stifts stellten ihre Behandlungskonzepte in der Ergotherapie, Physiotherapie und die Hilfsmittelversorgung durch die Orthopädische Werkstatt vor. Psychosoziale Aspekte erläuterten das psychologische Team und der Bundesverband Kinderrheuma.

St. Josef-Stift in Klinik-Bestenliste 2022

F.A.Z.-Studie kürt Gesamthaus und 5 Fachabteilungen

Auch bei der fünften Auflage des F.A.Z.-Rankings „Deutschlands beste Krankenhäuser“ ist die Fachklinik St. Josef-Stift Sendenhorst erneut mit dabei: Und zwar nicht nur als Gesamthaus, sondern auch in den Fachdisziplinen Orthopädie, Wirbelsäulenchirurgie, Rheumatologie, Rheumaorthopädie sowie erstmals Kinder- und Jugendrheumatologie. Die Auswertung berücksichtigt Strukturen, Ausstattung und messbare Kriterien sowie die emotionale Bewertung, die sich in Befragungs- und Patientenportalen (www.klinikbewertungen.de und www.weisse-liste.de) sowie in den sozialen Medien widerspiegelt.

„Das Ergebnis ist ein einzigartiger Überblick über „Deutschlands beste Krankenhäuser“, dessen Resultat dabei hilft, die Vielzahl der Informationsangebote überschaubar zu machen“, heißt es vom Institut für Management- und Wirtschaftsforschung. Gelistet seien diejenigen deutschen Krankenhäuser, „die aus emotionaler und sachlicher Sicht mit ihrem Gesamtangebot glänzen können“.

Focus-Ärzteliste würdigt Rheuma-Expertise

Prof. Dr. Michael Hammer, Chefarzt der Klinik für Rheumatologie, sowie Dr. Ludwig Bause, Chefarzt der Klinik für Rheumaorthopädie, gehören zu den Top-Medizinern ihrer Fachdisziplin und wurden dafür mit dem bekannten Focus-Siegel ausgezeichnet. In der aktuellen Ärzteliste 2022 des Magazins FOCUS Gesundheit sind die beiden Mediziner aus dem St. Josef-Stift vertreten.

Prof. Dr. Michael Hammer

Dr. Ludwig Bause

In der Studie wurden für die Rheumatologie die internistische Rheumatologie sowie die operative Rheumatologie, hier insbesondere die Knie- und Hüftendoprothetik mit der Revisionschirurgie (Wechsel von Endo - prothesen) berücksichtigt. Da bei rheumatischen Erkrankungen auch die kleineren Extremitätengelenke betroffen sind, gehört die Behandlung von Schulter, Ellenbogen, Hand- und Fußgelenken ebenfalls zum Behandlungskonzept der Rheumaorthopädie. In diesem Zusammenhang wurde zusätzlich die Ellenbogenchirurgie ausgezeichnet.

Die Hände als Schlüssel zur Welt

Team der Ergotherapie hütet einen Schatz von 40 Jahren Wissen und Erfahrung

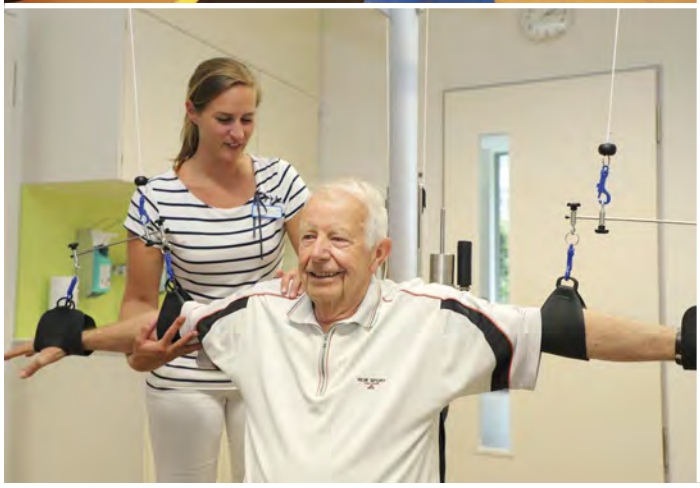
Frühstück machen – klingt wie eine ganz selbstverständliche Sache. Doch wenn die Hände, Schulter oder Ellenbogen zum Beispiel durch Rheuma oder eine große Operation nicht voll beweglich und funktionsfähig sind, kann schon die geschlossene Kühlschranktür oder das ungeschnittene Brot zum unüberwindlichen Hindernis werden, um sich selbst zu versorgen. In der Ergotherapie geht es genau um diese Hilfe zur Selbsthilfe, damit Patientinnen und Patienten mit Gelenkschutz, individuell angepassten Schienen und Hilfsmitteln ihr (Alltags-)Leben selbstständig meistern können. Im St. Josef-Stift kümmert sich mittlerweile ein Team aus 13 Mitarbeiterinnen um Menschen zwischen null und über 100 Jahren, die eine ergotherapeutische Behandlung benötigen.

„Ergotherapie leitet sich vom griechischen Wort ergon ab, was so viel bedeutet wie Werk, Tätigkeit, Handlung oder Aktivität", erläutert Ruth Koch, die die Abteilung seit 2017 leitet. Selbstständiges Handeln sei so etwas wie ein Grundbedürfnis des Menschen und wichtig, um für die eigene Lebensgrundlage zu sorgen. Bei Funktionseinschränkungen ist das Ziel der Ergotherapie, dass Menschen ihre Tätigkeiten (wieder) möglichst selbstständig ausüben können und ihre Teilhabe am Leben zurück erlangen. Ruth Koch: „Die Patienten definieren jeweils ihr Ziel, was sie erreichen wollen, und wir schauen, welcher Weg individuell passend ist. Das macht die Arbeit sehr spannend, weil viele Wege zum Ziel führen können."

Die Nachbehandlung von rheumaorthopädischen und handchirurgischen Patienten erfordert eine sehr hohe Qualifikation und ist ein Aushängeschild der Ergotherapie im St. Josef-Stift.

Ein großer Schwerpunkt der Arbeit liegt auf der Nachbehandlung von rheumaorthopädischen und handchirurgisch versorgten Patienten. „Das ist eines unserer Aushängeschilder, weil dafür eine sehr hohe Qualifikation und eine punktgenaue Versorgung erforderlich ist", erklärt Ruth Koch. Eine Besonderheit ist die enge Zusammenarbeit der Therapeutinnen mit dem ärztlichen Team. „Der fachliche Austausch erfolgt auf Augenhöhe zum Beispiel bei gemeinsamen Visiten oder bei Fallbesprechungen in unseren Räumen." Die Therapie insgesamt habe ein ho-

Ein starkes Team mit Frauenpower: Die Ergotherapie im St. Josef-Stift ist fest in Frauenhand und verfügt über sehr viel Expertise bei der Nachbehandlung von handchirurgisch versorgten Patienten und bei der ergotherapeutischen Versorgung für Rheuma-, Schmerz- und Reha-Patienten. In der ambulanten Ergotherapie werden auch Kinder und neurologische Patienten behandelt.



Ein großes Spektrum deckt die Ergotherapie im St. Josef-Stift ab, wie z.B. ambulante Ergotherapie für Kinder (Bild oben links, Melanie Laube), Hand-, Ellenbogen- und Schulterpatienten im Reha-Zentrum (unten links, Verena Schreiber) oder Rapstherapie für Rheumapatienten (Lea Zülch).

„Ich schätze es sehr, dass wir im Reha-Zentrum die eigenen Handpatienten aus dem St. Josef-Stift behandeln und den Verlauf auch nach vier bis fünf Wochen sehen, aber auch externe Patienten mit Handverletzungen behandeln."

Nina Russ, Ergotherapie Reha

hes Standing im Haus. Ein geflügeltes Wort besagt: Der Behandlungserfolg hänge zu einem Drittel von der OP, zu einem Drittel von der Therapie und zu einem Drittel vom Patienten ab.

Ein Alleinstellungsmerkmal ist, dass die Ergotherapie im Stift nicht nur funktionelle Einzel- oder Gruppentherapie, sondern auch im großen Umfang hochqualifizierten Schienenbau anbietet. Einige besonders komplexe Schienen wurden sogar in Sendenhorst maßgeblich mit- bzw. weiterentwickelt. Aufgabe der Schienen ist es zum Beispiel, Gelenke oder Finger durch Zug oder Druck in der richtigen Achse zu führen, Schmerzen zu lindern und die Funktion zu verbessern. Im Jahr 2016 wurde die Ergotherapie im Stift von der Deutschen Arbeitsgemeinschaft für Handtherapie (DAHTH) zertifiziert; seit Langem ist auch die Geschäftsstelle der DAHTH im Stift angesiedelt.

Die Ursprünge der Abteilung gehen im Übrigen auf die Gründung der Klinik für Rheumaorthopädie im Jahr 1982 zurück. 40 Jahre Wissen und Erfahrung. Im Laufe der Jahre wuchs die Bedeutung der Ergotherapie durch die Stärkung der Handchirurgie, durch die Eröffnung des Reha-Zentrums und durch den Aufbau der Schmerzklinik. Schließlich gehört zum Spektrum auch die ambulante Versorgung für die Bevölkerung aus Sendenhorst und Umland, für die Nachbehandlung ambulanter und statio-

„Kinder spielerisch in ihrer Entwicklung zu unterstützen und in ihren Fähigkeiten zu bestärken, ist eine große Bereicherung für meine ergotherapeutische Arbeit!"

Melanie Laube, ambulant-pädiatrischer Bereich

„Neurologisch erkrankte Patienten in ihrer Körperwahrnehmung und ihrer Körpermotorik ergotherapeutisch zu unterstützen, ist oft ein Prozess über mehrere Jahre. Wenn mir die Patienten spiegeln, dass sie sich nach meiner Behandlung kräftiger, beweglicher oder auch froher fühlen, habe ich ein Tagesziel erreicht. Es freut mich, auf ihren erschwerten Alltag positiv einwirken zu können."

Simone Weigel, ambulant-neurologischer Bereich

närer Patienten und für die Bewohner des St. Elisabeth-Stifts. Ambulant behandelt das Team auch Kinder sowie neurologische Patienten, z. B. nach einem Schlaganfall oder bei Demenz.

Die besondere Expertise der Abteilung zeigt sich nicht zuletzt darin, dass das Spezialwissen auch auf gemeinsamen internationalen Kongressen der Handtherapeuten und Handchirurgen weitergegeben wird. Während der Ausbildung ist das St. Josef-Stift traditionell eine begehrte Praxisstation, und so manche ehemalige Schülerin ist heute fest im Team.

Der Teamgeist ist es schließlich, den Ruth Koch als besonderes Geschenk empfindet: „Die Kollegialität ist sehr herausragend: Es ist grandios, wie alle gegenseitig einspringen, Rücksicht nehmen auf Kinderbetreuung und einfach toll miteinander umgehen."

„Die Kollegialität ist sehr herausragend: Es ist grandios, wie alle gegenseitig einspringen, Rücksicht nehmen auf Kinderbetreuung und einfach toll miteinander umgehen."

Ruth Koch, Leitung Ergotherapie

Die MAV informiert

Rückblick Mitarbeiterversammlung 2022

Liebe Mitarbeiterinnen, liebe Mitarbeiter!

Am 26. April 2022 fand im Spithöver-Forum die Mitarbeiterversammlung des St. Josef-Stifts für das Jahr 2020/21 statt, welche wir pandemiebedingt mehrmals verschieben mussten.
150 Mitarbeitende haben die Möglichkeit genutzt, an dieser Veranstaltung teilzunehmen und die jährliche Information zum MAV-Rechenschaftsbericht und zu unseren Projekten zu erhalten.
Wir vermittelten euch einen Überblick über die Vielfalt an Mitarbeiteranfragen und Themen, die wir während unserer regelmäßigen zweiwöchentlichen Sitzungen diskutieren und beraten. Uns war es ein Anliegen, euch noch einmal unsere Dienstvereinbarung zur „Regelung der Arbeitszeit" vorzustellen, um zusammen mit dem Personalleiter Herrn Fauser auf die drei großen Säulen „Urlaub, Dienstplanung und Ampelkonto" einzugehen. Zusätzlich haben wir uns dem Thema „Rufdienst in der Pflege" gewidmet und informierten euch über die Statistik zur Jahresauslastung. So war es für alle Mitarbeitenden möglich, einen Überblick über die tatsächliche Inanspruchnahme zu bekommen.
Das Protokoll zur Mitarbeiterversammlung steht ab sofort allen Mitarbeitenden im Intranet zur Verfügung.

Wir möchten uns bei allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für die vielen positiven Rückmeldungen zu unserer Arbeit und das damit verbundene Vertrauen in uns bedanken.

Meet Your MAV

Am 20. Juli 2022 möchten wir euch erstmalig unser neues Projekt „Meet your MAV" vorstellen. Dieses resultiert aus eurem Wunsch, als Gremium präsent und ansprechbar zu sein. Wenn ihr also ein Anliegen habt, etwas loswerden, einen Termin vereinbaren wollt oder auch nur kurz einen Small Talk halten möchtet, könnt ihr dies zur Mittagszeit nutzen und uns auf dem Weg zum Spithöver-Forum / Mitarbeiterbistro meeten.

Wie sind wir erreichbar?
MAV St. Josef-Stift
MAV-Büro: 3. OG, A-Gebäude
Telefon + AB: 02526 300-1188
E-Mail: mav@st-josef-stift.de
Schriftverkehr: MAV-Postfach/Zentrale
Information: MAV im INTRANET

Bewährtes Team bleibt an der Spitze

Viele Projekte für rheumakranke Kinder umgesetzt

Mit einem eingespielten Vorstandsteam setzt der Bundesverband Kinderrheuma e.V. seine erfolgreiche Arbeit für Familien mit rheumakranken und chronisch schmerzkranken Kindern fort. Bei der Mitgliederversammlung im Mai 2022 wurden Sven Sperling als 1. Vorsitzender, Bernd Himmelberg als Kassenwart sowie der erweiterte Vorstand und der Ausschuss in ihren Ämtern bestätigt.

Die Mitglieder bestätigten das bewährte Vorstandsteam des Bundesverbandes Kinderrheuma e.V.

Trotz der coronabedingten Einschränkungen konnten 2021 viele Projekte weitergeführt werden, dabei wurden vielfach digitale Möglichkeiten genutzt. Ob Klinik-Clown-Filme, Familienfortbildung online oder Treffpunkt-Treffen per Zoom Konferenz – im Verein ist man kreativ geworden und konnte auch auf diesem Wege viele Angebote ermöglichen.

In 2022 soll unter anderem das Schulpatenprojekt wieder neu belebt werden, Schulungsfilme über Kinderrheuma wurden erstellt und zudem ist der Verein mit einem Geschwisterprojekt gestartet. All dies ist nur mithilfe von Unterstützung durch die Selbsthilfeförderung der Krankenkassen, durch Stiftungen und zahlreiche Spenden möglich.

Endlich wieder Freckenhorst!

Familienfortbildung des Bundesverbandes Kinderrheuma e.V.

Nach drei Jahren coronabedingter Pause lud der Bundesverband Kinderrheuma Ende Mai 2022 erstmals wieder zum großen Familienfortbildungswochenende für Familien mit rheumakranken und chronisch schmerzkranken Kindern ein.

Spaß, gemeinsame Spielaktionen und Information sind die perfekten Zutaten für das beliebte Familienwochenende des Elternvereins.

Für die Eltern standen unter anderem eine medizinische Gesprächsrunde mit PD Dr. Windschall, Chefarzt der Klinik für Kinder- und Jugendrheumatologie, auf dem Programm sowie getrennte Workshops für Mütter und Väter mit dem Schwerpunkt Alltags- und Krankheitsbewältigung. Die Kinder und Jugendlichen hatten währenddessen viel Spaß beim Backen, Basteln, Reiten, Stand-up-Paddeln und beim Ukulelespielen. Wie seit vielen Jahren Tradition, half auch das Spielzimmerteam der Polarstation ehrenamtlich mit.

Bei bestem Wetter war alles doppelt schön, und so kam auch der gemeinsame Austausch abends bei Stockbrot und Ukulele nicht zu kurz. Das Wochenende für die rund 90 Teilnehmenden konnte dank der finanziellen Förderung durch die Aktion Mensch stattfinden.

Schulungsfilme über Kinderrheuma

Um Eltern wichtige Informationen zum Krankheitswissen und zur Therapie auch zu Hause zugänglich zu machen, hat der Bundesverband Kinderrheuma e.V. Schulungsfilme zu den Themen: Diagnostik, Medikamentöse Therapie, Ergotherapie, Physiotherapie, Psychologie, Schule, Soziales und Rechtliches sowie Selbsthilfe erstellt. Das Projekt wurde in Zusammenarbeit mit der Klinik für Kinder- und Jugendrheumatologie im St. Josef-Stift Sendenhorst durchgeführt. Mit dabei sind Martha, die selbst an Rheuma erkrankt ist, ihre Mutter Eva und die Maskottchen Juppi & Juppine. Zu jedem der acht Themen sind jeweils ein kurzer Interviewfilm zur Einführung in die Thematik und ein ausführlicherer Schulungsfilm entstanden.

▶ Alle Videos sind auf dem YouTube-Kanal des Vereins abrufbar: www.youtube.com/KinderrheumaBundesverband

Produzierten Schulungsfilme über Kinderrheuma (v.r.): Kathrin Wersing, Martha, Maximilian Schnieders und Marthas Mutter.

Azubi-Messe in Warendorf

St. Josef-Stift stellt vor

Gut beraten sind die angehenden Auszubildenden durch Aurelia Heda (Pflegedienstleitung) auf der Berufs- und Orientierungsmesse in Warendorf.

Wo soll es hingehen nach dem Schulabschluss? Ideen und Möglichkeiten können Unternehmen auf der Berufs- und Orientierungsmesse (BOM) in Warendorf jungen Schülerinnen und Schülern aufzeigen. Darunter auch das St. Josef-Stift. Auf dem Lohwall hielten Aurelia Heda, Pflegedienstleitung, und Ausbildungskoordinatorin Laura Harms, Ausschau nach neuen „Stiftfans". Sie gaben den interessierten Besucherinnen und Besuchern einen Einblick in das St. Josef-Stift, Reha-Zentrum und das Pflege- und Betreuungsnetzwerk.

Ob Pflege, Verwaltung, IT oder Handwerk, das St. Josef-Stift bietet eine große Vielfalt an Ausbildungsberufen. Auch Anerkennungspraktika im Bereich der Ergo- / Physiotherapie sind ebenso wie FSJ- / FOS-Praktika möglich. Alle Infos zur Ausbildung gibt es online.

▶ www.st-josef-stift.de/ausbildung

Hand in Hand gegen Infektionen

Bei der „Aktion saubere Hände" ist das Reha-Zentrum erneut mit einem Bronze-Zertifikat für seinen Einsatz gegen Infektionen ausgezeichnet worden. Studien belegen, dass 30 Prozent der in Kliniken erworbenen Infektionen durch eine gute Händedesinfektion vermieden werden können. Mit jährlichen Aktionstagen machen die Hygienebeauftragten darauf aufmerksam, wie in sechs Schritten Hände richtig desinfiziert beziehungsweise gepflegt werden. Entscheidend für den Erfolg ist nicht zuletzt die Umsetzung durch die Mitarbeitenden im Alltag.

Hygienebeauftragter Markus Geilen mit dem Bronze-Zertifikat.

FamilienGESCHICHTEN

Es gibt viele Gründe für die Wahl des Arbeitgebers. Einer ist zum Beispiel: Empfehlung durch Familie, Freunde und Bekannte. In einer kleinen Serie stellt der Blickpunkt „Generationenpaare" von Eltern und Kindern vor, die in der Stiftung St. Josef-Stift arbeiten. Die Jupp-Stift-Familie hat viele Zweige und Verästelungen.

Pauli & Pauli

Für Familie Pauli ist die Arbeit im Krankenhaus in beruflicher Hinsicht so etwas wie ein gemeinsamer Nenner. Vater Ludger und Mutter Gerlinde – beide Gesundheits- und Krankenpfleger, Sohn Fabian – Fach-Gesundheits- und Krankenpfleger im Operationsdienst, Tochter Wiebke – Fach-Gesundheits- und Krankenpflegerin für Onkologie und Palliativmedizin. Die jüngste Tochter Julia machte ihre Ausbildung zur Kauffrau im Gesundheitswesen im St. Josef-Stift und arbeitet nach ihrem Masterstudium der Gesundheitsökonomie heute im Controlling einer Herz-Fachklinik.

Dass alle Kinder ihr Faible fürs Gesundheitswesen entwickelten, daran ist das St. Josef-Stift nicht ganz unschuldig, wie Fabian Pauli meint: „Wenn man als Kind mitbekommt, dass der Vater gerne zur Arbeit geht, dann ist das prägend. Für mich war das St. Josef-Stift als Kind wie ein großer Spielplatz. Es war Papas Krankenhaus."

Ludger Pauli war 1977 der erste examinierte Krankenpfleger im St. Josef-Stift. Den Münsteraner reizte „die Orthopädie in einem beschaulichen Landkrankenhaus". Mit der Beschaulichkeit sollte es allerdings bald vorbei sein, als der große Spezialisierungsschub zur Fachklinik einsetzte. 1980 wechselte Pauli in den OP-Bereich, 1986 in die Ambulanz, die er seit 1987 bis zu seinem Ruhestand 2018 leitete. Er war 1983 die erste Hygienefachkraft im Stift und engagierte sich zwei Jahrzehnte in der MAV. Im Un-Ruhestand unterstützt er im Stift die Coronatestung im Raum 19.

Auch Gerlinde Pauli machte die Krankenpflegeausbildung, nachdem sie im St. Josef-Stift ein sogenanntes „Jahr für die Kirche" absolviert hatte. Nach ihrer Ausbildung war sie hier zehn Jahre im Nachtdienst tätig, dann auf den Stationen B2 und C1. Da-

Ludger Pauli, von 1977 - 2018 Krankenpfleger im Stift, hat die Begeisterung für den Beruf und das St. Josef-Stift an seinen Sohn Fabian weitergegeben. Aber auch alle anderen Familienmitglieder sind beruflich im Krankenhaus verwurzelt.

nach wechselte sie nach Ahlen in die Palliativpflege und war damit auch Vorbild für Tochter Wiebke, die nach ihrer Pflegeausbildung – natürlich mit praktischen Einsätzen im Stift – direkt nach Köln zog und dort als Fach- Gesundheits- und Krankenpflegerin für Onkologie und Palliativmedizin tätig ist.

Fabian Pauli machte einen Umweg über die Zimmermannsausbildung. Die Stempelpausen im Winter waren nicht nach seinem Geschmack. Und so schloss er Mitte der Nullerjahre eine Krankenpflegeausbildung an. „Das war eine meiner ganz wichtigen und richtigen Entscheidungen in meinem Leben." Empathie, positive Lebenseinstellung und mit sich im Reinen zu sein – all diese persönlichen Attribute würden im Pflegeberuf zum Tragen kommen. Wie seine Schwester zog es ihn ins große Köln, wo er in der Orthopädie des Uniklinikums Köln zunächst auf der Station und dann im OP als Fachgesundheits- und Krankenpfleger im Operationsdienst tätig war.

Mitten in der Coronazeit zog er 2020 mit Freundin und Söhnchen Lenz zurück ins Münsterland. „Die Stelle konnte ich mir in verschiedenen Krankenhäusern aussuchen, aber nach den Hospitationen war für mich klar: Ich geh ins St. Josef-Stift. Hier gibt es so unvergleichlich bessere Konditionen bei den Diensten, mit Rufbereitschaft von zu Hause aus, und ich wusste, dass das Haus gut geführt ist." Die Entscheidung hat er nicht bereut. „Der OP-Bereich arbeitet mit klaren Strukturen, Standards und einem klasse Einarbeitungskonzept. Hier sitzt jeder Handgriff, und die Teamarbeit ist einfach grandios." Das gebe viel Sicherheit vor allem bei den schwierigeren Operationen. „Man kann jeden fragen, und auch wenn es mal stressig wird, bleibt die Stimmung oben." Das St. Josef-Stift – es ist so etwas wie ein roter Faden in Fabian Paulis Leben: „Es war für mich, wie nach Hause kommen. Das Stift ist für mich mehr als ein Arbeitgeber."

Kalendarium

Patientenakademie in Corona-Zeiten

Angepasst an die jeweils aktuelle Situation findet die Patientenakademie als Präsenzveranstaltung mit reduzierter Teilnahmezahl und Hygienekonzept oder als Telefonaktion für individuelle Fragen statt.
Darüber hinaus können Vorträge im Internet abgerufen werden oder als Live-Stream verfolgt werden. Informationen und Anmeldung über www.st-josef-stift/patientenakademie oder unter der jeweiligen Telefonnummer des Fachsekretariats.

www.st-josef-stift.de/patientenakademie

29. September 2022
„Ehemaligen-Treffen"
14.30 Uhr Spithöver-Forum
St. Josef-Stift
Anmeldung: Telefon 02526 300-1101

6. Oktober 2022
14. Gesundheitstag zum Thema Diabetes
15 – 17 Uhr
St. Josef-Stift
Anmeldung: Telefon 02526 300-3131

Patientenakademie im St. Josef-Stift 3. Quartal 2022

Mittwoch, 17. August 2022
Wie geht es weiter nach der Operation?
Rehabilitation nach künstlichem Gelenkersatz und Wirbelsäulenoperationen
16.00 Uhr
Reha-Zentrum am St. Josef-Stift
Anmeldung: Online oder Telefon 02526 300-6608

Mittwoch, 31. August 2022
Krumme Zehen und gespreizte Füße – moderne OP-Verfahren
16.00 Uhr
Klinik für Ambulante Operationen und Sporttraumatologie
Anmeldung: Online oder Telefon 02526 300-6603

Mittwoch, 14. September 2022
Der enge Spinalkanal – was tun?
Beweglichkeit erhalten – Lebensqualität gewinnen:
Symptome und Behandlung an Hals- und Lendenwirbelsäule, Demonstration einer Operation
16.00 Uhr
Klinik für Wirbelsäulenchirurgie
Anmeldung: Online oder Telefon 02526 300-6602

Mittwoch, 28. September 2022
Das künstliche Schultergelenk – wann erforderlich?
Hilfe auf dem Weg zur Entscheidung
16.00 Uhr
Klinik für Orthopädie und Traumatologie, Klinik für Rheumaorthopädie, Reha-Zentrum am St. Josef-Stift
Anmeldung: Online oder Telefon 02526 300-6601

Eine Anmeldung für Präsenzveranstaltungen ist erforderlich.

Lieblingsfarbe gesucht

St. Magnus-Haus: Der komplizierte Weg zum Farbkonzept

In den neuen Wohnbereichen des St. Magnus-Hauses sollen sich alle wohlfühlen: Bewohnerinnen und Bewohner, Angehörige, Mitarbeitende, Ehrenamtliche und Gäste. Würde man alle nach ihrer Lieblingsfarbe fragen, ließe sich schwerlich ein Kompromiss finden. So führt der Weg umgekehrt zum Ziel: Die Schweizer Innenarchitektin Susanne D. Bachmann wurde gebeten, einen Vorschlag für ein Farbkonzept zu erstellen, das sie in Rückkopplung mit den Haus- und Wohnbereichsleitungen und dem Begleitenden Dienst weiter verfeinert.

Das erste Treffen mit der Innenarchitektin und Farbpsychologin sorgte für viele Aha-Effekte. Ein sehr warmes und intensives Rot zog sich buchstäblich wie ein Roter Faden durch ihre Entwürfe für die Gemeinschaftsräume. Die erste Reaktion: Geht gar nicht! Erst auf den zweiten Blick offenbarte sich: Rot trifft genau das, was erreicht werden soll. „Im Alter verändert sich das Sehvermögen und die

Studie erforscht Wirkung der Farben auf ältere Menschen

Innenarchitektin Susanne D. Bachmann entwickelt ihre Entwürfe auf der Basis von Erkenntnissen der Farbpsychologie. Aktuell arbeitet sie an einer Studie zur Wirkung der Farben auf Senioren, erforscht Farbvorlieben und -abneigungen, wie ältere Menschen Farben sehen und welche Materialien sie bevorzugen. Ihr Ziel ist es, herauszufinden, wie die Innenarchitektur das Wohlbefinden von älteren Menschen fördern und unterstützen kann.

Im St. Elisabeth-Stift ließ Susanne Bachmann Bewohnerinnen und Mitarbeitende aus einer Vielzahl von Farbkarten ihre Lieblingsfarben auswählen. Interessant dabei: Fast alle Seniorinnen wählten denselben intensiven Rot-Ton, während sich die Mitarbeitenden unabhängig vonein-

Innenarchitektin Susanne D. Bachmann (2.v.l.) erläuterte die Wirkung von Farben auf ältere Menschen. Im Austausch mit den Haus- und Wohnbereichsleitungen entwickelte sie ein Farbkonzept für die Erweiterung des St. Magnus-Hauses.

Farb- und Raumwahrnehmung. Ältere Menschen mögen kräftigere Farben. Rot wird als belebend empfunden, vermittelt Wärme und Sicherheit und ist eine Farbe, die für Anregung und Kommunikation steht", erläutert Susanne Bachmann. Also, die perfekte Farbe für Gemeinschaftsbereiche.

Aufschlussreich waren auch ihre Hinweise zur Raumwahrnehmung. „Wand, Boden und Decke müssen sich farblich voneinander abheben, damit ältere Menschen die Dreidimensionalität des Raums spüren und sich orientieren können." Starke Kontraste auf dem Boden wirken dagegen wie eine Barriere oder sogar wie ein Abgrund. Somit sollte ein Bodenbelag einen mittleren Farbton haben und keine starke Maserung oder Musterung aufweisen. Auch glänzende und spiegelnde Oberflächen werden von älteren Menschen als verwirrend wahrgenommen. „Vor allem zu Beginn einer Demenz fördert es sehr stark die Verunsicherung", so Bachmann.

„Farben kitzeln den Menschen im tiefsten Innern."

Innenarchitektin Susanne D. Bachmann

Diese Wirkung der Farben und Oberflächen kann auch als unbewusst wirkendes Leit- und Orientierungssystem eingesetzt werden. So kann eine durchgehende Farblinie auf der Sockelleiste oder der Türzarge lenken, hingegen auf dem Türsockel wie eine optische Sperre wirken.

ander für eine Farbkarte entschieden, die für Kreativität steht. Susanne Bachmann deutet es so: „In der Pflege und im Begleitenden Dienst arbeiten viele kreative Menschen, die schnell individuelle Lösungen finden müssen."

Bewohner und Mitarbeitende nahmen an der Farbstudie im St. Elisabeth-Stift teil.

Spanische Fiesta zum Silberjubiläum

Bewohner und Mitarbeitende feierten 25 Jahre St. Elisabeth-Stift und Pflegenetzwerk

Das Doppeljubiläum von St. Elisabeth-Stift und Pflegenetzwerk feierten die Bewohner und Mitarbeitenden mit einer spanischen Fiesta und dem Aufsichtsratsvorsitzenden Werner Strotmeier.

Fünfundzwanzig Jahre St. Elisabeth-Stift – 25 Jahre Pflege- und Betreuungsnetzwerk: Im Sendenhorster Wohnhaus für ältere Menschen wurde dieses besondere Doppeljubiläum mit einem schwungvollen Fest für die Bewohner und einem fulminanten Mitarbeiterabend gefeiert. Aber auch in den drei anderen Häusern im Pflegenetzwerk in Albersloh, Everswinkel und Ennigerloh wurde das 25-jährige Bestehen der St. Elisabeth-Stift gGmbH mit einem Festessen für die Bewohner und einem wertschätzenden Dank an die Mitarbeitenden gewürdigt. Ein schöner Höhepunkt des Jubiläums, das offiziell Anfang Mai mit einem Festakt im Spithöver-Forum begangen worden war.

Das St. Elisabeth-Stift war 1997 die Keimzelle des Pflege- und Betreuungsnetzwerks. Damals war Werner Strotmeier Geschäftsführer des St. Josef-Stifts und hatte in dieser Funktion auch den Weg in die Altenhilfe geebnet. Im Jubiläumsjahr dankte er als

Lioba Mertens-Surmann sorgte bei der Schlagerparade für spanisches Flair.

Stilechten Flamenco tanzte Ingrid Keppeler im Spithöver-Forum.

„In einem Altenheim sind 25 Jahre ein Klacks, da werden eher 80, 90 oder 100 Jahre gefeiert."

Werner Strotmeier

Aufsichtsratsvorsitzender den vielen Mitarbeitenden und Ehrenamtlichen für ihr tägliches Engagement für die Bewohner: „Sie sind Lebensbegleiter in einem für die Bewohner wichtigen Lebensabschnitt. Da wachsen Bindungen, aber es bedeutet auch Abschied zu nehmen. Ich versichere Ihnen, Ihr Engagement und Ihre Leistung wird vom Träger gesehen und wertgeschätzt."

In seinem Rückblick machte er deutlich, dass „die Altenarbeit eine eigene Identität haben und keine 13. Station des Krankenhauses sein sollte". Es war eine Notwendigkeit der Zeit, sich dieser Aufgabe anzunehmen, da die Pflege in den Familien nicht mehr geleistet werden konnte.

Die Jubiläumsfeier war eingebettet in die jährliche Themenwoche „Urlaub ohne Koffer", die mit „Elli, olé!" in diesem Jahr unter spanischen Vorzeichen stand. Sangria, feuriger Flamenco und tollkühne Toreros – das Team des St. Elisabeth-Stifts hatte mit Ideenreichtum und Kreativität ein tolles Programm auf die Beine gestellt. Höhepunkte waren die Live-Musik von Matthias Dieckerhoff (Begleitender Dienst) und Lioba Mertens-Surmann, der Flamencoauftritt von Ingrid Keppeler und die spanische Schlagerparade, die die großen Zeiten von Cindy & Bert und anderen Schlagersternchen wieder wach werden ließ. Aber auch an den anderen „Urlaubstagen" gab es reichlich spanisches Flair mit mediterranem Essen aus der Stiftsküche, Quizrunden, Reiseberichten, spanischer Musik und Singerunden.

Mit Freude genoss das Publikum das bunte spanische Programm der Themenwoche „Urlaub ohne Koffer".

Zum Abschluss des Elisabeth-Stift-Jubiläums genossen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter einen tollen Abend, der zu ihren Ehren im Spithöver-Forum mit einem Festessen, wertschätzenden Worten von Geschäftsführer Dr. Ansgar Klemann und dem spanischen Gitarristen Manuel Montilla ausgerichtet wurde.

Happy Birthday, Pflegenetzwerk!

Der Grundstein für das Pflege- und Betreuungsnetzwerk wurde vor 25 Jahren mit der Eröffnung des St. Elisabeth-Stifts gelegt. Mittlerweile gehören mit dem St. Josefs-Haus Albersloh, dem St. Magnus-Haus Everswinkel und dem St. Josef-Haus Ennigerloh vier Altenhilfeeinrichtungen zum Netzwerk. Das Silberjubiläum wurde somit in allen vier Einrichtungen gefeiert und gewürdigt.

„Herz"-liche Fotogrüße: Mitarbeitende des St. Josefs-Hauses Albersloh gratulierten dem Pflegenetzwerk zum Jubiläum.

Die Bewohner stießen beim Festessen – wie hier in Albersloh mit Mitarbeitenden – auf das Pflegenetzwerk an.

Für die Bewohnerinnen und Bewohner gab es eine mediterrane festliche Menüfolge mit Fisch, Schafskäse, Tomate, Oliven und Kräuterkartoffeln. Dazu einen guten Wein. Die Mitarbeitenden erfuhren Wertschätzung durch eine gestaltete Karte mit Worten des Danks und Bildern aus dem Netzwerk sowie einem Schokoladenherz.

Glückwünsche gingen aber auch in die andere Richtung: Mitarbeitende aus dem St. Josefs-Haus Albersloh gratulierten ebenfalls dem Netzwerk mit im wahrsten Sinne des Wortes „Herz"-lichen Fotogrüßen. Hausleitung Kornelia Mackiewicz und Viktoria Shvaibovich vom Begleitenden Dienst stießen zudem mit Bewohnern auf das Jubiläum an.

Reisen ohne lange Anreise

VR-Brillen-Projekt im St. Elisabeth-Stift mit Studierenden der FH-Münster

Die Bewohner (v.l.) Sieghard Westphal, Lieselotte Schütt und Christel Haake freuten sich über das digitale Projekt mit den Studierenden (v.l.) Dana Ligges, Luna Pielhau und Younes Assebbane.

Ob ein Ausflug in die Savanne Afrikas, eine Wanderung in felsigem Gebirge in den USA oder ein Konzertbesuch bei Bon Jovi – den Bewohnerinnen und Bewohnern des St. Elisabeth-Stifts in Sendenhorst ist in diesem Jahr kein Reiseziel zu weit. Doch statt schwerem Gepäck können sie sich ausgestattet mit einer Virtual-Reality-Brille ganz bequem zurücklehnen und von den eigenen vier Wänden aus den Ausblick genießen. Gemeinsam mit Studierenden der Fachhochschule Münster lernten die Bewohnerinnen und Bewohner die Technologie kennen.

„In Island war ich noch nicht. Beeindruckend der Wasserfall, die Natur", stellt Lieselotte Schütt fest. Sie schaut sich begeistert im Raum um, doch statt des Cafés der Senioreneinrichtung sieht sie durch die Brille die Natur Islands. Für Sieghard Westphal ist das Rauschen des reißenden Wasserfalls schön mitanzuhören. „Reisen in höherem Alter ist häufig nicht möglich, die Brillen bieten eine Alternative", erklärt Younes Assebbane. Der Student absolviert an der FH sein Studium der Sozialen Arbeit. Gemeinsam mit seinen Kommilitoninnen Luna Pielhau und Dana Ligges suchte er sich im Rahmen des Seminars „VR-Sozial – Erweiterte Realität in der Praxis der sozialen Arbeit" das St. Elisabeth-Stift Sendenhorst für das gemeinsame Projekt aus.

Anhand von Virtual-Reality-Brillen konnten die Bewohnerinnen und Bewohner des St. Elisabeth-Stifts virtuell reisen.

Im Mittelpunkt des Projekts steht die Selbstwirksamkeit und digitale Teilhabe, erklärt Assebbane: „Die Teilnehmenden können das gezeigte auf der VR-Brille als Zuschauer mitverfolgen, sie können aber auch aktiv eingreifen." So pflanzten die Bewohnerinnen und Bewohner beispielsweise virtuell Blumen und Bäume. Die 360-Grad-Rundumsicht ermöglicht es dem Betrachter oder der Betrachterin, sich im Raum umzusehen, anders als beim Fernsehschauen.

„Reisen in höherem Alter ist häufig nicht möglich, die Brillen bieten eine Alternative."

Younes Assebbane

In insgesamt fünf Treffen konnten die Bewohnerinnen und Bewohner die Virtuelle Realität für sich entdecken. Anhand eines Fragebogens, den die Bewohnerinnen und Bewohner eingangs ausfüllen mussten, konnten die Reiseziele ganz individuell an die Interessen der Teilnehmenden angepasst werden. Christel Haake stattete so der Rockband Bon Jovi einen Besuch ab. Für die Bewohnerin ein tolles Erlebnis: „Das war wirklich schön, die Band live zu sehen und die Musik zu hören."

Nicht nur die Resonanz der Bewohnerinnen und Bewohner war positiv. „Wir hatten sehr viel Spaß. Die Reaktionen der Projektteilnehmenden sind uns auch in Erinnerung geblieben", sagt Younes Assebbane. An eine Situation erinnert er sich konkret: „Eine Bewohnerin sagte mit voller Begeisterung: ‚So nah war ich noch nie an einem Reh.' Das war schön mit zu erleben."

Für die Zukunft kann sich Hausleiter und Netzwerkkoordinator Markus Giesbers weitere Projekte mit VR-Brillen vorstellen: „Für uns war es interessant zu sehen, wie die Bewohnerinnen und Bewohner darauf reagieren." Aufgrund der positiven Resonanz, sei es vorstellbar, die Technologie in Zukunft auch selbst zur Verfügung zu stellen. Die Reiselust der Bewohnerinnen und Bewohner spricht dafür, dass das Reisen ohne Koffer bald auch virtuell erfahrbar gemacht wird.

Student Younes Assebbane erklärt Bewohner Sieghard Westphal, wie die VR-Technik funktioniert.

Sexualität in der Altenhilfe

Tagung mit den Hausleitungen des Pflegenetzwerks

Nach zwei Jahrestreffen im Onlineformat war es endlich wieder so weit: Die Haus- und Pflegedienstleitungen der „Arbeitsgemeinschaft der katholischen Altenheime im Kreis Warendorf" trafen sich im Mai in Präsenz zur jährlichen Klausurtagung von anderthalb Tagen im Paderborner Hotel Aspethera. Neben der regulären AG-Sitzung mit aktuellen Fragen der Personalbemessung, der generalistischen Ausbildung und der weiteren Strategieentwicklung ging es schwerpunktmäßig um das Thema „Sexualität in der Altenhilfe – zwischen Tabu und sexueller Vielfalt". Die Referentin Andrea Tokarski von der Marienhaus Senioreneinrichtungen GmbH stellte deren Konzept „Sexualität leben" vor und diskutierte einige Fallbeispiele zum Thema.

Entgegen der landläufigen Meinung, dass Sexualität im Altenheim keine Rolle mehr spiele, wussten alle Teilnehmenden von vielen positiven wie auch schwierigen Situationen zu berichten. Im Anschluss stellte Dr. Heiko Gerlach die besonderen Herausforderungen für schwule und lesbische Bewohnerinnen und Bewohner in Pflegeeinrichtungen dar und eröffnete Möglichkeiten, wie Einrichtungen auch mit LSBTIQ-Bewohnerinnen und -Bewohnern gut umgehen können.

Am Abend zwischen den Sitzungen absolvierten die 20 Teilnehmenden herausfordernde Aufgaben in drei Escape-Rooms, um dann in gemütlicher Runde den Tag ausklingen zu lassen.

Angebote rund um das Thema Demenz

DemenzNetz lädt zu weiteren Aktivitäten ein

Das DemenzNetz Sendenhorst-Albersloh hat einen neuen Anlauf genommen, um ein Jahresprogramm auf die Beine zu stellen. Auch wenn viele Aktivitäten noch unter dem Vorbehalt der Coronabedingungen stehen, sollen wieder spezielle Angebote für Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen stattfinden. Ziel ist und bleibt es, das Thema „Leben mit Demenz" in den Fokus der Öffentlichkeit zu rücken: durch Angebote für Betroffene, aber auch durch Information und Austausch für Angehörige und Interessierte.

Im Rahmen der „Woche für das Leben" fand Anfang Mai in der Kapelle des St. Josef-Stifts ein Frühlingsliedersingen für Menschen mit Demenz statt. Die Hospizbewegung plant, eine Lesung mit Musik zu organisieren, bei der aus dem Buch „Der vergessliche Riese" von David Wagner gelesen wird. Termin und Ort werden noch bekannt gegeben.

Das Motto des diesjährigen Weltalzheimertages lautet „Demenz – verbunden bleiben". In zeitlicher Nähe zum Weltalzheimertag (21. September) plant die Stadt Sendenhorst eine themenbezogene Filmvorführung im Haus Siekmann.

Musik und Klangschalen haben eine nachweislich wohltuende Wirkung auf den Menschen und können auch bei demenzieller Veränderung Ruhe und Sicherheit vermitteln. Ein entsprechendes Angebot wollen der DRK-Ortsverein und das St. Josefs-Haus Albersloh gemeinsam organisieren und in der Tagespflege in Albersloh anbieten.

In der Adventszeit wird es möglicherweise eine Neuauflage des beliebten Singens alter Kirchenlieder geben. Auch hierzu wird vorab rechtzeitig in der Zeitung und auf der Homepage der „Heinrich und Rita Laumann-Stiftung" informiert:

▶ www.laumann-stiftung.de

Beim Treffen des DemenzNetzes Sendenhorst-Albersloh wurden neue Aktivitäten für Menschen mit Demenz, ihre Angehörigen und Interessierte geplant (v.l.): Matthias Dieckerhoff, Pfarrerin Ute Böning, Ute Guddack, Markus Giesbers, Angelika Reimers, Martina Bäcker und Sonja Steinbock.

DIE FÜLLE DES LEBENS

lautete das Thema der Maiandacht mit Flötenbegleitung an der Mariengrotte im St. Josefs-Haus. Traditionell wird der Marienmonat Mai in Albersloh mit Maibaum, Bowle, Frühlingsliedern und anderen Aktionen festlich gestaltet.

Tagespflege im St. Josef-Haus Ennigerloh wächst auf 24 Plätze

Bedarfsgerechte Erweiterung mit neuem Eingang und Außenterrasse

An der Westseite des St. Josef-Hauses wird der neue repräsentative Eingang der doppelt so großen Tagespflege entstehen.

Die Grundsatzentscheidung ist gefallen: Die Tagespflege im St. Josef-Haus wird am vorhandenen Standort bedarfsgerecht von 12 auf 24 Plätze erweitert. Dafür werden zusätzliche Flächen im Bestand (u. a. ehemalige Küche und Gruppenraum) genutzt, um die Tagespflege konzeptionell und räumlich weiterzuentwickeln und für den demografisch bedingten Bedarf in Ennigerloh zukunftsfest aufzustellen.

Mit diesen Überlegungen sind Pläne vom Tisch, die Tagespflege in den anvisierten Pestalozzi-Campus zu integrieren. Die Nähe zum Team des St. Josef-Hauses und seiner Infrastruktur waren ausschlaggebende Vorteile. Gleichwohl wird das Betreute Wohnen auf dem Pestalozzi-Gelände als potenzielle Nachfragequelle für ein gut erreichbares Tagespflegeangebot gesehen.

Die Planungs- und Arbeitsgruppen, die die verschiedenen Blickwinkel der Berufsgruppen miteinbezogen, konkretisierten die Erweiterung:

- Bau eines neuen repräsentativen Eingangsbereichs für die Tagespflege an der Westseite des Gebäudes einschließlich eines großen Terrassenbereichs
- Zwei große Wohngruppenräume mit Küchezeile, damit Mahlzeiten gemeinsam mit den Gästen zubereitet und gegessen werden können. Gäste können entsprechend ihrer Fähigkeiten den beiden Gruppen zugeordnet werden.
- Ausreichende Gruppenräume, Ruheräume, Pflegebäder und Lagerkapazitäten entsprechend der höheren Gästezahl
- Dienstzimmer für Teambesprechungen, Raum für Gespräche mit Gästen und Angehörigen (Backoffice) sowie ein Empfangsbereich mit Schließfächern und Garderobe
- Konzeptionelle Schwerpunktsetzung einer rehabilitativen Pflege und Betreuung zur Unterstützung der Mobilität und Selbstständigkeit
- Wie bisher: Nutzung des Parks und der Kapelle des St. Josef-Hauses

Diese Lösung kristallisierte sich aus der Prüfung mehrerer Varianten heraus. Der Umbau im Bestand ist zwar baulich anspruchsvoll, bietet aber auch Synergieeffekte mit technisch notwendigen Instandhaltungsmaßnahmen für das Gesamthaus.

Schätze aus dem Archiv des St. Josef-Stifts

Der (Wäsche-)Berg ruft!

Das Wissen der Wäscherinnen und das Ende der stiftseigenen Wäscherei

Die große Wäsche war in früherer Zeit echte Knochenarbeit. Viele Hände waren nötig, um die täglichen Wäscheberge im St. Josef-Stift zu bewältigen. Bettwäsche in rauen Mengen, Kittel für Ärzte, Schwestern und Krankengymnasten, Malerkittel und Blaumänner, Frotteewäsche, Servietten, Tischdecken, Trocken- und Spültücher – ein nicht enden wollender Strom an Wäschestücken wurde noch bis 1985 in der hauseigenen Wäscherei gewaschen. Ein Blick zurück.

Wo die erste Wäscherei im St. Josef-Stift angesiedelt war, darüber lässt sich heute nur spekulieren. Doch mit dem Aufbau der Heilstätte für Knochen-, Gelenk- und Drüsentuberkulose wuchs das Krankenhaus ab Ende der 1920er Jahre zu solch beachtlicher Größe, dass neben dem Kesselhaus ein Waschhaus errichtet wurde – beide Gebäude bilden heute das Konferenzzentrum. Die Kohle betriebene Dampfmaschine lieferte die nötige Energie, um die Waschkessel auf Temperatur zu bringen. Dass der Kessel stets gut unter Dampf stand, war Aufgabe von Schlosser Paul Münstermann.

„Waschen war zu dieser Zeit Schwerstarbeit", erinnert sich Hildegard Schürhoff, die im November

Hildegard Schürhoff fing 1962 in der alten Wäscherei neben dem Kesselhaus an, erlebte aber auch die Zeit in der 1963 neu eröffneten Wäscherei unter dem Tannenhof mit. Mit Stiftsarchivar Pastor Fritz Hesselmann blickte sie zurück.

Unter der neu errichteten Station Tannenhof eröffnete 1963 die neue Wäscherei.

1962 ihren Dienst in der Wäscherei des St. Josef-Stifts antrat. Mit Wäschestampfern wurde die eingeweichte Wäsche im heißen Wasser durchgewalgt. Waschen, spülen, schleudern – für jeden Arbeitsschritt mussten die schweren Wäschestücke von Hand weiterbefördert werden. Das war zu jener Zeit die typische Arbeit eines Wäschers, obwohl „die große Wäsche" ansonsten Frauensache war. Der letzte Wäscher des St. Josef-Stifts war übrigens Horst Kiontke, der Anfang 2022 verstorben ist.

Mit dem Bau der neuen Energiezentrale 1963 an der Pennigstiege wurde die Wäscherei komplett neu eingerichtet unter der Station Tannenhof. Die damaligen Pavillonbauten im Park beherbergten die Schulstationen Tannenhof und Schönblick, die Kleinkinderstation Brunnenhof sowie den Birkenhof. Im Kellergeschoss waren die Handwerker untergebracht und auch die Wäscherei.

Es war ein Riesenfortschritt: Vier große elektrische Waschmaschinen, Schleuder, Schüttelmaschine und eine große Mangel gehörten zur Ausstattung. Eine Faltmaschine gab es zwar nicht, aber dafür einen großen Faltraum. Die Waschmaschinen liefen noch nicht mit Vollautomatikprogrammen. Vielmehr musste der Wäscher nach dem Beladen der Wäschetrommeln von Maschine zu Maschine gehen und von Hand die Hebel stellen für Waschen und Spülen. Danach wurde die Wäsche umgeladen in die Schleuder und von dort in die Schüttelmaschine, die die Wäsche wieder lockerte. Für die OP-Wäsche gab es eine eigene Waschmaschine, in der die Wäsche zunächst im kalten Wasser geschaukelt wurde, um die Blutflecken zu lösen.

Die sauberen Bettbezüge wurden auf Ständer gezogen und von dort zu zweit in die Mangel geschoben. „Diese Arbeit machte man zu zweit. Sauberes Anlegen war wichtig, sonst presste die Mangel große Falten in die Wäschestücke. Deshalb standen immer zwei Frauen vor der Mangel und zwei Frauen dahinter", beschreibt Hildegard Schürhoff. Das Mangeln diente zugleich dem Trock - nen der Wäsche, so dass die Teile im Schnelldurchgang ein zweites Mal durch die Mangel gedreht wurden. „Danach wurden wieder zu zweit die großen Wäschestücke alle zur selben Seite nach Schema F gefaltet." Eine Zierde im Wäscheregal.

Für die Kittel gab es eine Pressmaschine mit Schulter- und Rundpresse. Auch hier waren Geschick, Erfahrung und Schnelligkeit gefragt: „Während ein Kittel unter der Presse war, musste das andere Pressbrett schon wieder neu belegt werden. Das konnte nicht jeder", erinnert sich Hildegard Schürhoff. Damit die Knöpfe der Wäschestücke beim Waschen, Mangeln und Pressen keinen Schaden nahmen, gab es herausnehmbare Knöpfe – eine filigrane Arbeit für flinke Frauenhände, denn nach dem Waschen mussten die Knöpfe wieder befestigt werden.

Eine Kunst für sich war das Stärken und Glätten der traditionellen Ordenskleidung mit Haube, Stirnband und Kragen, die manche Ordensschwestern noch in den 1960er Jahren trugen. An der Stirn musste ein Bündchen, das den Schweiß aufnahm, untergebügelt werden. Dafür gab es ein ganz besonderes Stärkemittel. Wenn Chemie und Bügeltemperatur nicht zusammenpassten, war das Stirnband ruiniert.

Wie in allen Bereichen des Krankenhauses, lag auch die Leitung der Wäscherei fest in der Hand der Ordensfrauen, zuletzt von Schwester M. Rotgerina. Sie übergab die Leitung schließlich an Elisabeth Gerwin. In der Wäscherei arbeiteten viele Sendenhorster Frauen, die zum großen Teil stundenweise aushalfen. „Wir kannten uns alle untereinander und

Mit der Schließung der Wäscherei wechselten die früheren Mitarbeiter in neue Aufgabenbereiche, wie z. B. Luise Sander (Mitte) in die Zentralsterilisation.

waren eine tolle Gemeinschaft. Es war teilweise viel Arbeit und hektisch, aber für mich war es eine wunderschöne Zeit", erinnert sich Luise Sander, die ab 1979 in der Wäscherei arbeitete.

Das Ende der Wäscherei schlug im Jahre 1985. Neue Hygieneverordnungen verlangten eine Trennung von reiner und unreiner Seite. Dafür wäre eine größere Wäscherei und ein neuer Maschinenpark erforderlich geworden mit Waschmaschinen, die von vorne beladen und von hinten entladen werden. Die immense Investition von damals 1 Million DM bedeutete das Aus der haus-

Zeitzeugin Luise Sander erinnert sich gerne an die Zeit in der Stiftswäscherei.

eigenen Wäscherei; sie wäre unter den neuen Bedingungen nicht mehr rentabel gewesen. Für die Mitarbeiterinnen und den letzten Wäscher wurden neue Aufgaben im Haus gefunden, zum Beispiel bei der Wäscheausgabe oder in der Zentralsterilisation. So war es auch bei Luise Sander, die noch weitere 17 Jahre bis zu ihrem Ruhestand in der Zentralsterilisation arbeitete.

Seit 1985 wird die Wäsche in einer Großwäscherei gewaschen, große Maschinen übernehmen die schweren Hebearbeiten. Das sehr spezielle Wissen der damaligen Wäschereimitarbeiterinnen ist ein Schatz, der von Generation zu Generation weitergegeben und leider in keinem Lehrbuch verewigt wurde.

Seit insgesamt 120 Jahren

St. Josef-Stift würdigt langjährige Mitarbeitende des 2. Quartals 2022

Feierlichkeiten, Ehrungen und auch Jubilarfeiern konnten in den vergangenen Jahren nicht wie gewohnt stattfinden. In kleiner Runde kehrte mit der Ehrung der Jubilare des 2. Quartals wieder ein wenig Normalität in das Stiftsleben ein.

Geschäftsführer Dr. Ansgar Klemann würdigte die Mitarbeitenden gemeinsam mit Pflegedirektor Niklas Wiechert und dem stellvertretenden Ärztlichen Direktor Dr. Frank Horst. „Wir sind Ihnen für Ihre Arbeit und Ihr Engagement sehr dankbar", machte Dr. Ansgar Klemann deutlich.

Wie sehr sich die Profession im Laufe des Lebens ändern kann, zeigt der Werdegang von **Maria Meyer**. Als sie am 1. Juni 1997 am Empfang des St. Josef-Stifts anfing, wechselte sie von ihrem Lehramtsstudium der Geografie und Theologie zu einer für sie neuen Arbeit. Drei Jahre später, am 1. August 2000, wechselte sie schließlich als Sachbearbeiterin in die Personalabteilung. „Für mich ist es sehr beeindruckend, dass Sie zwischenzeitlich zu zweit die gesamte Arbeit im Bereich Personal geleistet haben", stellte Dr. Ansgar Klemann fest. 30 Jahre später arbeitet Maria Meyer in einem fünfköpfigen Team. „Sie hat kein Jura oder Personalrecht studiert, sondern ist in ihre Aufgabe reingewachsen", würdigte der Geschäftsführer ihre Expertise.

30 Jahre liegt es zurück, dass **Maria Czogalla** im St. Josef-Stift ihre Tätigkeit aufgenommen hat. Die Gesundheits- und Krankenpflegerin startete auf der Station B 2. Im Laufe ihrer Tätigkeit bildete sie sich im Bereich Wundversorgung weiter. „Eine sehr wichtige Aufgabe im St. Josef-Stift", stellte Pflegedirektor Niklas Wiechert mit Blick auf den rheumatologischen Schwerpunkt der Klinik heraus. Die Sendenhorsterin durfte sich auch über Lob von Dr. Frank Horst freuen: „Ich schätze Ihre Zuverlässigkeit und Ihr Wissen um jeden einzelnen Patienten, den Sie pflegen."

Ein echter Sendenhorster ist auch Installateur **Josef Strohbücker**. Der Gas- und Wasserinstallateur-Meister ist seit 30 Jahren, seit dem 1. April 1992 im St. Josef-Stift tätig. Der Mitarbeiter, der auch Zentralheizungs- und Entlüftungsbauer ist, ist vielen allerdings in einer anderen Funktion bekannt. Denn einmal im Jahr schlüpft er in die Rolle des Nikolaus. „Sie bringen viel Spaß und Freude auf die Kinderstation", sagte Dr. Frank Horst. Sein schauspielerisches Talent lebt er auch im Plattdeutschen Theater aus und übernahm bei der 125-Jahr-Feier des St. Josef-Stifts die vielumjubelte Rolle des Stift-Gründers Josef Spithöver. In der Kommunalpolitik ist er als Mitglied des Stadt- und Entwicklungsausschusses aktiv und engagiert sich im Heimatverein. Auch seine Familie spielt für den dreifachen Vater und mittlerweile dreifachen Großvater eine große Rolle. „Wir freuen uns, dass Sie solange ein Teil unseres Teams sind", machte Dr. Frank Horst deutlich.

Seit nunmehr 35 Jahren ist **Sabine Kötter** als Krankenschwester im St. Josef-Stift tätig. Ihr Schwerpunkt liegt im Fachbereich der Rheumaorthopädie. Von 1992 bis 2002 arbeitete sie als stellvertretende Stationsleitung auf der ehemaligen C 1 und später

der Arbeit im Stift verschrieben

Das St. Josef-Stift würdigte langjährige Mitarbeitende, die im zweiten Quartal 2022 Jubiläum feiern. (v.l. mit Blumenstrauß) Sabine Kötter, Maria Meyer, Maria Czogalla und Josef Strohbücker. Gratuliert wurde den Jubilaren von (v. l.) Dr. Frank Horst (stellv. Ärztlicher Direktor), MAV-Mitglied Ina Braxein, Geschäftsführer Dr. Ansgar Klemann und Pflegedirektor Niklas Wiechert.

auf der A 2. Auch nach ihrer Elternzeit blieb sie dem Stift treu und kehrte in Teilzeit auf die Station B1 zurück. Seit 2012 ist sie schließlich im Nachtdienst auf der C1 tätig. „Sie haben sich immer auf neue Stationen und somit auf neue Situationen eingelassen", stellte Niklas Wiechert den Einsatz von Sabine Kötter heraus. Auch die Flexibilität der Warendorferin schätzt Wiechert: „Ihre Kolleginnen und Kollegen wissen Ihren Erfahrungsschatz, Ihre hilfsbereite Wesensart und Ihren Einsatz für Patienten zu schätzen. Auch Ihr Einsatz, für andere einzuspringen, ist herausragend."

Mit Blumen wurden die anwesenden Jubilare geehrt. Leider nicht anwesend, aber dennoch über ihr Dienstjubiläum freuen kann sich **Gisela Sordon**, die als Küchenhelferin seit 25 Jahren im St. Josef-Stift tätig ist. Über 30 Jahre betriebliche Zugehörigkeit freuen sich **Heike Serries**, Kinderkrankenschwester, **Beate Zawadzki**, Gesundheits- und Krankenpflegerin, **Martina Zurheiden**, Bandagistin, **Ewa Kuchta**, Pflegehelferin, **Martina Reul**, Leitung Röntgen, und Kinderkrankenschwester **Christa Suthoff**.

„Ich hätte mir nie vorstellen können, nicht in der Küche zu arbeiten", sagt Ulrich Sätteli, seit 2006 Küchenleiter im St. Josef-Stift und ab Juli 2022 frisch gebackener Ruheständler. 45 Jahre wirkte er in seinem Beruf, der für ihn Berufung war, davon 16 Jahre in Verantwortung für die Speisenversorgung von Patienten, Bewohnern, Mitarbeitenden, Gästen des Hauses und des Mahlzeitenservices: Täglich 1.300 Mahlzeiten, die mit frischen und regionalen Zutaten an 365 Tagen im Jahr frisch zubereitet werden.

Mit Leib und Seele Koch

Küchenleiter Ulrich Sätteli verabschiedet sich in den Ruhestand

Ganz in seinem Element: Ulrich Sätteli ist mit Leib und Seele Koch – aus der Küchenleitung im St. Josef-Stift verabschiedete er sich Ende Juni 2022 in den Ruhestand.

Als Küchenmeister Ulrich Sätteli im Januar 2006 die Küchenleitung übernahm, war die Küche gerade neu eingerichtet worden. Damals wurden 700 Mahlzeiten zubereitet mit einem deutlich kleineren Team als heute. „Die Mitarbeiter wollten damals Veränderungen und haben mitgezogen. Eine Konstante war Frau Bensmann: Sie wusste einfach alles", spricht Sätteli seiner langjährigen Stellvertreterin ein großes Kompliment aus.

Veränderung bedeutete: Dicke Rippe und Hähnchenkeule verschwanden vom Speiseplan, neue Gemüse wie Mangold und Fenchel hielten Einzug. Krankenhaus und Pflegenetzwerk wuchsen kontinuierlich, zwei Küchenerweiterungen (2015 und 2019) fielen in Sättelis Amtszeit. Ein Highlight war für ihn 2011 die Eröffnung des Reha-Zentrums, kam er doch von einer Bad Sassendorfer Reha-Klinik. „Statt Tablettservice wie im Krankenhaus, gibt es im Reha-Zentrum Tellerservice mit Bedienung am Tisch. Das ist ein Riesenqualitätsunterschied", betont Sätteli, der konsequent von Gästen statt von Patienten oder Bewohnern spricht.

Gerne schaut er auf die Festbewirtungen zurück, bei denen stets das ganze Team mitgezogen und mit großem Einsatz Sonderaufgaben vor und hinter den Kulissen übernommen habe. Ebenso bei den Aktionswochen, die immer auch ein Quell für neue Ideen gewesen seien.

Das Interesse an neuen Zutaten, Rezepten und Zubereitungsarten hat Ulrich Sätteli sein ganzes Berufsleben angetrieben. Mit 16 ging der Schweizer Gastwirtssohn in die Lehre, es folgten Wanderjahre durch klangvolle Orte wie Arosa, Locarno und Montreux. Schließlich die Rückkehr in den väterlichen Betrieb, die Küchenmeisterprüfung in München, ein Zwischenstopp in Tübingen und dann der Umzug ins Westfälische. Auch wenn er die Kochmütze im St. Josef-Stift jetzt an den Nagel hängt – neben Radfahren, Segeln und Wandern wird ihn das Kochen für seine Frau und die Familie weiter begleiten: „Ich koche auch zuhause gerne."

Im Stift übernimmt Volker Stienemann die Nachfolge als Küchenleitung.

Sport ist ihr Lebenselixier

Therapieleitung Beate Keller geht in den Ruhestand

Sport und Bewegung sind ihr Lebenselixier und waren auch in 45 Berufsjahren ihr Taktgeber: Ende Juli 2022 beginnt für Beate Keller offiziell der Ruhestand. Die langjährige Leitung des Therapiezentrums und gelernte Sport- und Gymnastiklehrerin hat über vier Jahrzehnte den Wandel des St. Josef-Stifts zur spezialisierten Fachklinik miterlebt und in ihrem Bereich mitgestaltet.

Dabei startete Beate Keller ursprünglich als Sportlehrerin an der Realschule St. Martin. Nach einem Jahr ergriff sie die von Orthopädie-Chefarzt Dr. Hans Sundermann gebotene Chance, ins St. Josef-Stift zu wechseln. Mit ihrem Zweitfach Werken übernahm sie den Dienst im damaligen Werkraum und leitete die Gruppengymnastik für die kleinen orthopädischen Patienten an. Hier fand sie ihre wahre Berufung und übernahm auch dank zahlreicher Fortbildungen immer mehr Verantwortung in der Krankengymnastik.

Mit dem Aufbau der Rheumatologie und der weiteren Spezialisierung mit der Rheumaorthopädie, Kinderrheumatologie und Wirbelsäulenchirurgie wuchs das Spektrum und damit auch das Team. Beate Keller wurde zur stellvertretenden Leitung ernannt und übernahm später die Leitung, die seit diesem Zeitpunkt als Doppelspitze konzipiert ist. Seit dieser Zeit hat sie ihren Schwerpunkt auf die Behandlung von Rheumapatienten gelegt. Darüber hinaus leitete sie Gymnastikgruppen der Rheuma-Liga an und machte zusammen mit dem Ärzteteam der Rheumatologie das St. Josef-Stift deutschlandweit zu einer bekannten Adresse in der Therapeutenausbildung für die Kurse der Rheuma-Liga.

Beate Keller, Leitung des Therapiezentrums im St. Josef-Stift, geht nach 45 Berufsjahren Ende Juli in den Ruhestand.

Im ehemaligen Kesselhaus (heute Teil des Konferenzzentrums) leitete Beate Keller (vorne) über viele Jahre die Gruppentherapie an.

„Die Arbeit hat mir immer Spaß gemacht", hebt Beate Keller besonders das gute Miteinander im Haus hervor. Viele Jahre engagierte sie sich in der MAV und war mit sportlich-tänzerischen Programmpunkten immer eine feste Größe auf den Karnevalsfesten des Stifts.

Der Sport wird sie auch nach ihrem Ruhestand weiterbegleiten: Beim Radfahren, Walken und – sofern sie nach ihrer unfallbedingten Zwangspause wieder fit ist – auch wieder als Gruppenleiterin von Pilateskursen für Sendenhorster Interessierte.

St. Josef-Stift Sendenhorst

Fachkrankenhaus St. Josef-Stift

- Orthopädisches Kompetenzzentrum
- Rheumatologisches Kompetenzzentrum Nordwestdeutschland
- Endoprothesenzentrum Münsterland

Reha-Zentrum am St. Josef-Stift gGmbH

MVZ Warendorf gGmbH

St. Elisabeth-Stift gGmbH

- St. Elisabeth-Stift Sendenhorst
- St. Josefs-Haus Albersloh
- St. Magnus-Haus Everswinkel
- St. Josef-Haus Ennigerloh

Caritas Sozialstation St. Elisabeth

Perfekt Dienstleistungen GmbH

Heinrich und Rita Laumann-Stiftung

Geschäftsführung
St. Josef-Stift Sendenhorst
Westtor 7
48324 Sendenhorst
Telefon 02526 300 -1101
verwaltung@st-josef-stift.de
www.st-josef-stift.de
www.reha-sendenhorst.de
www.pflegen-betreuen.de
www.facebook.com/St.Josef.Stift
www.instagram.com/stjosefstift/
www.youtube.com/stjosefstiftsendenhorst